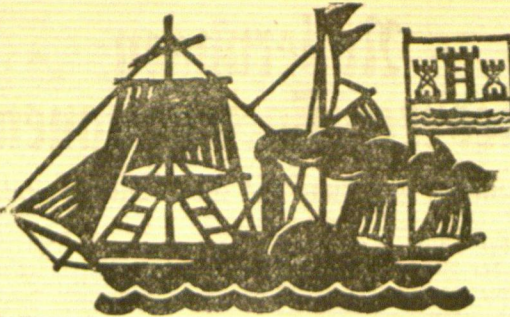


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postbestellungen: Für Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Postbestellungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktstadium, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.



# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 206

Memel, Freitag, den 3. September 1937

89. Jahrgang

Auf der Höhe von Valencia

## U-Boot = Angriff auf „Savoc“

Der britische Zerstörer nicht getroffen — Angreifer unerkannt entkommen — Hatte der Gegenangriff Erfolg?

London, 2. September. Der britische Zerstörer „Savoc“ ist, wie von der britischen Admiralität jetzt bestätigt worden ist, im Laufe der Nacht von Dienstag zu Mittwoch von einem unbekanntem Unterseeboot auf der Höhe von Valencia angegriffen worden. Das Schiff wurde aber nicht getroffen.

Ebenso wird von der Admiralität erklärt, daß der Flottillenführer „Hardy“ und der Zerstörer „Hoxton“ zusammen mit dem Zerstörer „Savoc“ aus Gibraltar ausgelaufen sind, um die Suche nach dem Unterseeboot aufzunehmen. Irigendwelche Spuren konnten von dem Unterseeboot allerdings nicht gefunden werden.

Der Zerstörer „Savoc“ ist damit bereits zum zweiten Mal das Ziel eines Angriffs geworden. Im Februar dieses Jahres wurde er von Flugzeugen bombardiert, als er sich auf dem Wege von Gibraltar nach Malta befand.

London, 2. September. (Eltā) Wie die britische Admiralität mitteilt, ließ sich nicht feststellen, ob der von dem britischen Zerstörer „Savoc“ auf den U-Boot-Angriff hin unternommene Gegenangriff erfolgreich gewesen ist. Auch konnte bisher von den auf der Suche befindlichen britischen Zerstörern das U-Boot, das den Angriff ausgeführt hat, nicht ausfindig gemacht werden. Es sei höchst unwahrscheinlich, so heißt es in dem Bericht der Admiralität weiter, daß noch weitere Informationen beschafft werden könnten.

### England entrüstet

London, 2. September. (Eltā) Der Torpedoangriff eines unbekanntem U-Bootes gegen den englischen Zerstörer „Savoc“ wird in London als außerordentlich ernste Angelegenheit beurteilt. Außenminister Eden hatte bereits am Mittwochabend eine längere telefonische Besprechung mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain sowie mit Sachverständigen des Außenministeriums und der Admiralität. In den späten Abendstunden wurde beschlossen, für den heutigen Donnerstag eine Ministerbesprechung einzuberufen, um über den Angriff auf die „Savoc“ und im Besonderen über die Bedrohung der Schifffahrt im Mittelmeer im allgemeinen zu beraten.

Die Suche mehrerer englischer Kriegsschiffe nach dem U-Boot wird ununterbrochen fortgesetzt. „News Chronicle“ meldet, daß die Kriegsschiffe das U-Boot im Falle der Entdeckung sofort versenken werden, wenn es sich weigern sollte, an die Oberfläche zu kommen und seine Nationalität mitzuteilen. Die Blätter erinnern daran, daß die englische Mittelmeer-Flotte am 17. August angewiesen worden ist, auf jedes angegriffene U-Boot oder Flugzeug einen Gegenangriff zu eröffnen. Diese Anweisung werde möglicherweise noch verschärft werden.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, werden sich die Neutralen in der heutigen Besprechung auch mit den neuerlichen Anzeichen einer Revision der französischen Spanien-Politik und mit dem französischen Vorschlag, eine gemeinsame Aktion zum Schutze der Schifffahrt im Mittelmeer zu unternehmen, befassen. In London besteht aber wenig Neugier, eine Sonderlösung des Nichteinmischungsanschlusses oder einer Konvention der Mittelmeer-Mächte in Genf abzuhalten. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meint, daß in der heutigen Sitzung der Minister die Möglichkeit einer Verstärkung der englischen Mittelmeer-Flotte erwogen werde. Die Regierung sei entschlossen, alles zu tun, um dieser neuen Form von Piraterie ein Ende zu machen.

„Daily Express“ hält es für wahrscheinlich, daß das von Frankreich vorgeschlagene Abkommen für eine Flottenzusammenarbeit zwischen allen Mittelmeer-Mächten von England nicht angenommen werde. London begünstigt vielmehr eine gemeinsame Erklärung der Mittelmeer-Mächte, die eine energische Warnung an angreifende U-Boote und

Flugzeuge enthalten würde. Voraussichtlich werde ein Flotteneinheit-System im Mittelmeer eingerichtet werden.

London, 2. September. (Eltā) In ihren Kommentaren zu dem Torpedoangriff auf den englischen Zerstörer „Savoc“ fordern die englischen Blätter energische Maßnahmen zur Herstellung und Befestigung der U-Boote, die für die neuerlichen Angriffe im Mittelmeer verantwortlich seien. Es wird betont, daß der jetzige Zwischenfall die Notwendigkeit erhöht habe, den Schutz für die Schifffahrt im Mittelmeer zu verstärken.

### Was Frankreich sich wünscht:

## „Ausföhnung London-Rom notwendig“

Die Pariser Presse stellt Zusammenhänge zwischen Spanien-Konflikt und Fernost-Krise fest

Paris, 2. September. (Eltā) Das „Deuivre“ meint, die letzten Ereignisse im Mittelmeer seien geeignet, die englische Annäherungspolitik mit Italien zunächst zu machen. Es sei aber möglich, daß die energische Haltung der französischen Regierung die Lage, wie sie sich am Vorabend der Genfer Ratssitzung anzukündigen schein, vollkommen geändert habe. Das Londoner Auswärtige Amt werde wahrscheinlich im Laufe des Tages das französische Außenamt durch eine Note verständigen. Das „Echo de Paris“ ist auch der Ansicht, daß das von Frankreich angeschnittene Problem nicht ohne

„Daily Telegraph“ schreibt, daß die wachsende Welle der Entrüstung in England durch den neuen Angriff weiter anschwellen werde. Das Blatt sagt sogar ausdrücklich, daß es sich um den ersten Zwischenfall handele, in dem ein Kriegsschiff im Mittelmeer durch ein U-Boot angegriffen worden sei. (Hierzu ist zu bemerken, daß bereits am 15. und 18. Juni auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ Torpedoanriffe rot-spanischer U-Boote erfolgt sind. Die Red.) Jede neutrale Macht sollte in gleicher Weise dafür sorgen, daß den Angriffen, die das Mittelmeer für Schiffe aller Art unsicher machten, Einhalt geboten werde.

„Daily Mail“ erklärt, daß derartige Zwischenfälle, wie der Angriff auf den englischen Zerstörer, weder von England noch von irgendeiner anderen Seemacht weiter gebuldet werden könnten. Die englische Regierung müßte alles tun, um die Zugehörigkeit des angreifenden U-Bootes festzustellen. Das Mittelmeerproblem müsse mit großer Energie in Angriff genommen werden.

„Daily Herald“ schreibt: Es handle sich um eine kollektive Drohung, die eine kollektive Gegenhandlung erfordere. Die Sicherheit der Handelslinien im Mittelmeer sei „unteilbar“. England solle daher einen Plan in diesem Sinne vorschlagen, und auch Deutschland und Italien zur Mitarbeit einladen.

Gunsten die mysteriösen Angriffe im Mittelmeer eigentlich dienen sollten. Es sei endlich Zeit, hier Klarheit zu schaffen. Die Erregung der öffentlichen Meinung in England sei zu verstehen, zumal Großbritannien keinen empfindlicheren Punkt habe, als die Freiheit der Meere. Hier aber liege ein Angelpunkt der englisch-französischen Zusammenarbeit. Die Zeit sei gekommen, um für eine ehrliche Ausföhnung zwischen Italien und England zu arbeiten. Diese Ausföhnung sei um so notwendiger, als sich in Asien eine Krise entwickle, die Jahre dauern könne.

Der „Jour“ meint: Es handle sich nicht darum, wie anfänglich behauptet wurde, eine Sonderkonferenz der Mittelmeer-Mächte einzuberufen, sondern im Rahmen der kommenden Genfer Besprechungen eine Sonderausprache anzuführen. Der „Figaro“ meint, im Zusammenhang mit dem französischen Schritt in London: Der Konflikt im Fernen Osten verhindere England, eine feste Haltung einzunehmen. Mit seinen bedeutenden Seestreitkräften könne es sich nicht gleichzeitig im Mittelmeer und im Orient Gefahren aussetzen. Im Fernen Osten hänge alles von der Haltung Amerikas ab. Das Blatt sagt dann, daß noch nicht feststehe, ob es überhaupt möglich sei, allen Gefahren Widerstand zu leisten. Auch der „Express“ ist der Ansicht, daß die Ereignisse im Fernen Osten die Aufmerksamkeit der britischen Regierungskreise in erster Linie beanspruchten. Die französische Regierung aber verliere nicht den Blick für die Dinge in Spanien.

### Britische Kreuzer besuchen Venedig

Venedig, 2. September. Die beiden englischen Kreuzer „London“ und „Suffex“ des 1. britischen Mittelmeergeschwaders sind zu einem mehrtägigen Besuch in Venedig eingetroffen und haben im großen Hafenbecken am Marktplatz neben den hier bereits seit einigen Tagen liegenden italienischen Kreuzern „Riuno“ und „Gorizia“ Anker geworfen.

Von dem englischen Admiralschiff „London“ wurden 21 Salutgeschüsse abgegeben, die das italienische Torpedoboot „Intrepido“ erwiderte. Während des Aufenthaltes der englischen Schiffe ist eine Reihe von Besuchen und Gegenbesuchen zwischen den Offizieren der Schiffe und den italienischen offiziellen Stellen vorgefallen.

### Chinas Botschafter bei Außenminister Hirota

## Japan lehnt Nichtangriffspakt ab

Nanking-Regierung gibt Aufklärungen über den Sowjetpakt

Tokio, 2. September. (Eltā) Der chinesische Botschafter in Tokio Hsüanhsing suchte am Mittwoch den japanischen Außenminister Hirota auf, um ihm Aufklärungen über den chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspakt zu geben.

Der chinesische Botschafter betonte den wesentlichen Charakter des Abkommens, das den Zahlreichen in Europa abgeschlossenen Nichtangriffspakten entspreche. Falls Japan die Absicht habe, mit China einen ähnlichen Pakt abzuschließen, so würde die chinesische Regierung ein solches Anerbieten annehmen. Außenminister Hirota ist auf den chinesischen Vorschlag nicht eingegangen.

### Nanking streift „Geheimklauseln“ ab

Nanking, 2. September. (Eltā) In diesen Tagen sind in der ausländischen Presse Gerüchte verbreitet worden, daß der Nichtangriffspakt zwischen China und der Sowjetunion geheime Artikel über ein Versprechen der Sowjetunion, China Waffen zu liefern, enthalte. Das chinesische Außenministerium hat die Gerüchte gestern als entschiedenste dementiert.

### Japan landet Truppen in Wufung

Schanghai, 2. September. (Eltā) Wie von chinesischer Seite berichtet wird, sind die japanischen Marinetruppen im Yangtse-Bezirk durch Truppen der japanischen Armee abgelöst worden. Die Ersatztruppen sind in drei großen Transporten gelandet worden. Die abgelösten Truppen werden zur Verstärkung an der Szungfeng-Front wieder eingesetzt. Auf

der Reede von Wufung trafen weitere acht Transportschiffe mit Truppen aus Japan ein.

Das Feuer der japanischen Artillerie auf Kiangwan hat ebenfalls wieder in stärkerer Maße eingesetzt. Ebenso wird eine sehr lebhaftige Tätigkeit der japanischen Fliegerstaffeln an den Fronten von Schanghai und über den strategisch wichtigen Straßen gemeldet. So liegt die Straße zwischen Schanghai und Nanking unter dauerndem Feuer; nach Berichten von Augenzeugen sollen auch hier über 80 zerstörte und verlassene Autos stehen.

Schanghai, 2. September. (Eltā) Nach Nachrichten von chinesischer Seite haben die chinesischen Truppen gestern den japanischen den Weg nach Norden und nach Westen verlegt. Den japanischen Truppenteilen sei es also nicht gelungen, sich mit den Truppen zu vereinigen, welche die Front unweit von Lotien besetzt halten. Bei Lotien fanden gestern heftige Gefechte statt, bei denen die Chinesen eine sehr große Widerstandskraft entfalteten. Auch in der Gegend von Jangtschepu verteidigten sich die chinesischen Truppen sehr erfolgreich.

### Japanische Truppen marschieren durch die Internationale Niederlassung

Schanghai, 2. September. (Eltā) Wie die „Japanische Telegraphenagentur“ meldet, marschieren Teile der am 23. August am Ufer des Yangtse nordöstlich von Schanghai gelandeten Truppen auf Schanghai, wobei die Chinesen aus Wufung, Paoschan und Wuden herausgedrängt werden. Gestern morgen wurden weitere japanische Truppen in

Schanghai gelandet. Sie marschierten durch die Internationale Niederlassung und nahmen Stellungen außerhalb der Niederlassung ein.

London, 2. September. (Eltā) Wie „Reuter“ meldet, hat ein Vertreter der japanischen Heeresleitung in China gestern zum ersten Mal offiziell erklärt, daß in der Internationalen Niederlassung in Schanghai tatsächlich japanische Truppen gelandet worden sind. Er weigerte sich aber anzugeben, wieviel Mann gelandet worden sind.

### China-Truppen in Singtau

Tokio, 2. September. (Eltā) Nach Nachrichten aus Singtau sind gestern chinesische Truppen in die Stadt einmarschiert. Nach japanischer Ansicht bedeutet das einen Bruch des chinesisch-japanischen Abkommens.

### Chinesische „Freiheitsanleihe“

Schanghai, 2. September. (Eltā) Die chinesische Regierung hat eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen China-Dollar aufgelegt. Die Anleihe, die innerhalb von 30 Jahren rückzahlbar ist, und den Namen „Freiheitsanleihe“ führt, soll die Mittel für die Landesverteidigung und andere dringende Zwecke aufbringen.

### ... und China zahlt

Schanghai, 2. September. (Eltā) Nach einer Meldung der „Japanischen Telegraphenagentur“ hat die chinesische Regierung gestern an die japanische Regierung die Summe von 32 000 Fund Sterling (fast eine Million Lit) gezahlt, eine Summe, auf die die Japaner nach einem Abkommen als Entschädigung im Zusammenhang mit dem Vorgefallenen Anspruch haben. Nach Ansicht der Agentur hat China diese Summe nach Ermahnungen fremder Staaten gezahlt.

### Britische Kriegsschiffe vor Schanghai im Schrapnellfeuer

London, 2. September. Die beiden englischen Kriegsschiffe „Danse“ und „Salmon“ wurden in

der Nähe von Schanghai mehrmals von Schrapnell getroffen, ohne daß nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Ebenso wurde der britische Handelsdampfer „Shengking“ von Schrapnell getroffen, als er bei Wujung vorbeifuhr. In keinem der Fälle sind Verwundete zu beklagen.

### Keine Verstärkung der U.S.A.-Flotte in Fernost

New York, 2. September. (Eltz). Präsident Roosevelt hatte am Mittwoch mit dem amerikanischen Flottenchef, Admiral Keany, eine Besprechung über die Frage der Entsendung von Flottenverstärkungen nach dem Fernen Osten.

Im Anschluß an die Unterredung verlaute es offiziell, daß die bei Schanghai und Umgebung befindlichen amerikanischen Marinefahrzeuge als für den Abtransport der noch in der Gefahrenzone weilenden amerikanischen Staatsbürger ausreichend angesehen werden und eine Notwendigkeit zu Verstärkungen im Augenblick nicht bestehe.

### Eine halbe Million Dollar Lösegeld gefordert

London, 2. September. (Eltz) Die „Reuter“ aus Schanghai meldet, verlangen die chinesischen Räuber, welche acht französische, drei ungarische, einen spanischen und zwölf chinesische Geiseln aus einer Schule in Peking entführt haben, jetzt ein Lösegeld von einer halben Million Dollar.

### „Spielzeug der Komintern“

Tokio, 2. September. „Havas“ meldet: Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte zum Abschluß des chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes weiter: „Trotz unserer wiederholten Warnungen ist die Moskauer Regierung so weit gekommen, daß sie freiwillig zum Spielzeug der Komintern geworden ist. Diese Kapitulation ist zu bedauern, und zwar nicht nur für China, sondern für ganz Ostasien. Japan kann indessen hoffen, daß China darüber noch einmal nachdenken und sich Japan anschließen wird, um im Fernen Osten einen für beide Länder nützlichen und dauerhaften Frieden zu schaffen.“

### Gistlod

### Des Kriegsminister der Neusseren Mongolei

Moskau, 1. September. Auf einer Reise nach Moskau starb am 22. August während der Fahrt im Eisenbahnzug plötzlich der Kriegsminister der Neusseren Mongolei, Marschall Demid. Dieser Kage kam in Moskau der Sarg des Verstorbenen an zugleich mit dem Sarg seines ebenfalls im gleichen Zuge plötzlich verstorbenen Begleiters, des mongolischen Divisionsgenerals Dschanschorlo. Beide Leichen wurden vom Zuge aus nach dem Krematorium übergeführt, wo eine Trauerfeier mit einer Ansprache Worschilows in Gegenwart der Sowjetmarschälle Budjonny und Degorow stattfand. Die Leichen wurden dann in dem Gebäude, in dem sich die Vertretung der Neusseren Mongolei befindet, aufgestellt; sie werden in den nächsten Tagen nach Ulan Bator, der Hauptstadt der Neusseren Mongolei, gebracht. Der sowjetrussische Nachrichtenagentur „Tas“ zufolge ergab die amtliche Untersuchung, daß Demid und sein Begleiter einer Vergiftung durch Konserven erlegen sind. Die übrigen Begleiter des Kriegsministers, ein mongolischer Major, dessen Gattin und ein Beamter der Vertretung der Neusseren Mongolei in Moskau, sind gleichfalls vergiftet worden, konnten aber durch ärztliche Hilfe gerettet werden. Eine Untersuchung der näheren Umstände dieses Falles ist im Gange.

### Otto von Habsburg soll Ehrenbürger werden

Wien, 2. September. Aus durchaus verlässlicher Quelle kommt die Mitteilung, daß der Wiener Bürgermeister, Richard Schmitz, der vor einigen Tagen mit einigen Herren seiner nächsten Umgebung nach Paris fuhr, nicht nur Besuche beim Kardinal Verdier und einigen französischen Politikern abstatten wird, sondern auch eine Zusammenkunft mit Otto von Habsburg vorgesehen ist. Ueber den Inhalt des zwischen dem Bürgermeister Schmitz und Otto von Habsburg zu führenden Gesprächs gibt die gleiche Quelle an, daß die Möglichkeit einer Ehrenbürgerernennung Otto von Habsburg durch die „Bürgerchaft Wiens“, die seit dem Jahre 1934 an die Stelle des alten Wiener Magistrats getreten ist, erwogen werden soll. Bekanntlich hat noch keine einzige Großstadt Oesterreichs Otto von Habsburg zum Ehrenbürger ernannt, obwohl die Legitimisten in dieser Beziehung unaufhörliche Versuche zur Beeinflussung der entsprechenden Stadtverwaltungsorganen vornahmen.

### U.S.A. für Abrüstung...

New York, 2. September. (Eltz) In einer Rundfunkansprache am Mittwochabend setzte sich Staatssekretär Hull für eine Verminderung der internationalen Rüstungen ein.

\*

New York, 2. September (Eltz). Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten hat Auftrag für die Herstellung von 455 Flugzeugen erteilt.

### Brudermord wegen 800 Pengö

G. Budapest.

Am 5. August wurde am Theiß-Ufer bei Bög die Leiche des Reckmetzler Schlossermeisters Josef Glosz aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf abgetrennt und wurde etwa 200 Meter entfernt aufgefunden. Nach zweieinhalb Wochen dauernden Nachforschungen konnte jetzt die Polizei den 30-jährigen Anton Balla aus der Gemeinde Tartas als den Mörder ermitteln und festnehmen. Balla gestand nach kurzem Verhör ein, die Tat begangen zu haben, und zwar auf Anstiften der Schwwestern des Schlossermeisters.

Glosz galt in Reckmetz als Sonderling, der sein ganzes Vermögen auf die Konstruktion eines Perpetuum mobile verwandt. Seit einiger Zeit prozeßierte er gegen seine Schwwestern auf Rückzahlung eines Darlehens von 400 Pengö. Diesen Prozeß gewann Glosz. Um nun den Betrag nicht zahlen zu müssen, beschloßen die beiden Frauen, ihren Bruder aus dem Wege zu räumen. Sie traten mit einem fernem Verwandten namens Anton Balla in Verbindung und versprachen ihm 500 Pengö, wenn er Glosz beseitigen würde, was dieser denn auch ausführte.

# Notierungen an der wiedereröffneten Kauener Börse

Die allgemeine Belebung des Geld- und Kapitalmarktes

h. Kaunas, 2. September. Die Kauener Börse, die in den Räumen der Bank von Litauen ihren Sitz hat, ist ab 1. September in der Woche an drei Tagen geöffnet, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag. An diesen Tagen werden auch nach 1 Uhr die Notierungen der Wertpapiere bekannt gegeben. Da zunächst die Börse nur eine beschränkte Tätigkeit mit gewissen Inlandswerten ausübt, wird vorläufig von täglichen Notierungen abgesehen. Bei den zur Zeit gehandelten Papieren handelt es sich meistens um festere Werte, die nicht täglichen Schwankungen ausgesetzt sind.

Die Notierungen vom 31. August wiesen folgende Wertpapiere auf: die 4,5prozentige Inlandsanleihe der Staatskasse vom Jahre 1935, Kauf 94,75, die 4,5prozentige Inlandsanleihe der Staatskasse vom Jahre 1936, Kauf 93,90, Verkauf 95,—, die 5prozentige litauische Freiheitsanleihe 100 Dollar, Kauf 588,—, Verkauf 597,—, Lit., Obligationen der Staatskasse vom Jahre 1937 Serie I: Kauf 97,85, Serie II: Kauf 92,75, Serie III: Kauf 85,90, Serie IV: Kauf 83,30, Pfandbriefe der Landbank IV. Serie 3,6 Prozent, Kauf 84,70, V. Serie 3,6 Prozent, Kauf 83,65, Verkauf 84,70, VI. Serie 4 Prozent, Kauf 91,45, VII. Serie 4,5 Prozent, Kauf 89. Die Umsätze in den oben genannten Wertpapieren nahmen in letzter Zeit ständig zu.

Der litauische Geld- und Kapitalmarkt weist in letzter Zeit ebenfalls größere Umsätze auf. Bei den Banken sind sowohl die Einlagen wie auch der Diskont und die Operationen mit Wertpapieren gestiegen. Die acht kauener Banken und dreizehn Kreditvereine wiesen am 1. Juli d. J. an Einlagen 107 Millionen Lit gegen 90 Millionen

am 1. Januar und 86 Millionen Lit am 1. Juli 1936 auf, so daß die Einlagen bei diesen Kreditanstalten im Vergleich zum Vorjahre um 24 Prozent gestiegen sind. Bis zum 1. August sind die Einlagen bei der Beamtensparkasse und den genannten kauener Banken noch weiter gestiegen und erreichten 164 Millionen Lit gegen 139 Millionen Lit am 1. Januar. Auch bei den ländlichen Kreditgenossenschaften sind die Einlagen um durchschnittlich 10 Prozent gegen das Vorjahr angewachsen. Im Memelgebiet sind die Einlagen ebenfalls gestiegen; sie betragen am 1. August gegen 20 Millionen Lit. Einschließlich des Memelgebiets betragen die Einlagen am 1. August in allen Kreditanstalten mit Ausnahme der ländlichen- und Klein-kreditgenossenschaften 183 Millionen Lit. An flüssigem Gelde wiesen die obigen Banken ohne das Memelgebiet am 1. August 13,1 Millionen Lit gegen 9,5 Millionen Lit am 1. Januar aus. Am flüssigsten war um diese Zeit die Zemas Bankas, aber auch eine Reihe von Privatbanken verfügen über größere freie Beträge. Die Inlandsanleihen der Jahre 1935 bis 1937 erreichten am 1. August 58 Millionen Lit gegen 50 Millionen Lit zu Anfang des Jahres. Davon entfielen auf die Staatliche Sparkasse 25 Millionen Lit, bei den Banken 14 Millionen Lit und beim Publikum 19 Millionen Lit. Die allgemeine Belebung des Kapitalmarktes führte denn auch zur Wiedereröffnung der Börse.

### Unterstützungen für das Schulwesen der Minderheiten

h. Kaunas, 2. September. Mit Beginn dieses Schuljahres am 1. September sind den Privat-

schulen und den Schulen der Minderheiten die Unterstützungsgelder des Bildungsministeriums zur Verfügung gestellt worden. Von den Schulen der Minderheiten erhielten die Juden für ihre 12 Mittelschulen und Gymnasien 148 000 Lit, die Polen 20 000 Lit, und zwar für ihr Gymnasium, die Deutschen 15 000 Lit für ihr Gymnasium, die litauische Handwerkerschule „Dri“ in Kaunas 25 000 Lit und in Wilkowitzki 20 000 Lit.

Das Bildungsministerium hat die polnische Volksschule in Kunajischiai, Kreis Ukmerge, geschlossen, weil diese Schule die erforderliche Schülerzahl von 30 Kindern nicht aufgebracht hat.

### Die Dedung des Lit

Kaunas, 2. September. (Eltz). Der Goldfond der Bank von Litauen betrug am 1. September 76,67 Millionen Lit, der Fonds an ausländische Valuta 2,46 Millionen Lit, der Banknotenumlauf 113,44 Millionen Lit. Die Dedung der Banknoten durch Gold beträgt 67,8 und durch Gold und ausländische Valuta 69,7 Prozent.

### Litauischer Fliegerbesuch in Riga

Riga, 2. September. (Eltz). In Riga sind gestern morgen neun litauische Militärflugzeuge mit zwölf Fliegern eingetroffen. Die Gäste aus Litauen wurden auf dem Flughafen begrüßt von dem Chef der technischen Division General Kurelis, dem Inspektor der Zivilluftfahrt Oberst Andans, dem stellvertretenden Chef des Fliegerregiments Oberstleutnant Skrib, von höheren Offizieren und Vertretern der litauischen Gesandtschaft. General Kurelis begrüßte den Führer der litauischen Flieger Oberst Gustaitis. Die Gäste werden in Riga bis zum 8. September bleiben. Am ersten Tag besuchten die litauischen Flieger die Führer des lettischen Heeres und den Brüderriedhof. Um 5 Uhr nachmittags gab der litauische Gesandtschaftsträger einen Tee, nach welchem die Gäste nach Kemmern fuhren.

London, 2. September. (Eltz). Der englische Brigadegeneral F. P. Crozier, welcher in den ersten Jahren der Unabhängigkeit Litauens in der litauischen Armee diente, ist am Dienstag

### 61 Kilometer westlich von Santander

## Nationale überschreiten Asturien-Grenze

Zahlreiche Ortschaften eingenommen - 283 Rote im Eisenbahntunnel gefangen

Santander, 2. September. (Eltz) Mit der Einnahme von Santander haben die Truppen der national-spanischen Regierung den weitaus überwiegenden Teil der kantabrischen Küste, die eine Länge von 926 Kilometer hat, in ihrer Hand. Von Santander aus sind in den letzten 12 Tagen weitere 170 Kilometer erobert worden, so daß die gesamte erbeutete Küstlänge 746 Kilometer beträgt. Nur ein 180 Kilometer langer Streifen im Westen von Gijon wird zurzeit noch von den Roten gehalten.

Salamanca, 2. September (Eltz). Der nationale Heeresbericht vom 1. September lautet wie folgt: Santander-Front: Unsere Truppen haben ihren Vormarsch fortgesetzt und alle Schwierigkeiten des Geländes überwunden. Eine unserer Abteilungen besetzte 11 Dörfer und erreichte die durch das Liebana-Tal nach Potes führende Straße. Die Zahl der Gefangenen ist sehr hoch. Unsere Truppen haben in diesem Abschnitt die Verbindung mit der von Tudanca, im Südwesten von Valle de Cabuerniga, vorrückenden Abteilung hergestellt und feindliche Stellungen in Munerodero besetzt, wo sie 283 Gefangene in einem Eisenbahntunnel in der Nähe dieser Stellung gemacht haben. Diese Abteilung setzt ihren Vormarsch in westlicher Richtung fort.

Aragon: Die feindlichen Angriffe haben in den Abschnitten Villamay, Zuera und Belchite ganz erheblich nachgelassen; sie wurden alle zurückgeschlagen. Südarmee: Cordoba: Beim Morgengrauen griff der Gegner verschiedene Stellungen bei Penarcona an, wurde aber zurückgewiesen. Unsere Truppen erbeuteten vier Panzerwagen, die von der Artillerie außer Kampf gesetzt worden waren. Auch im Abschnitt des Epiel schlugen wir einen feindlichen Angriff ab.

Nachtrag zum Heeresbericht: In letzter Stunde liefen noch folgende Nachrichten von der Front ein: Unsere Truppen besetzten die Hafenstadt San Vicente de la Barquera (61 Kilometer westlich von Santander) und Anguera auf der Grenze der Provinz Asturien. Dann überschritten sie den Grenzfluß Deva und setzten ihren Vormarsch in Asturien fort. Sie eroberten hier Villanueva, Pimango und Colombres, alles Ortschaften in der Provinz Asturien. Im Hinterland wurden die über 2000 Meter hohen Stellungen im Abra-Bergmassiv sowie Puente Tobar, fer-

ner Callado Mayor, Piedrasluengas und der Gebirgspass Calobas besetzt. Unsere Truppen haben besonders mit den Schwierigkeiten des Geländes zu kämpfen gehabt und sind teilweise auf feindlichen Widerstand gestoßen. Außer den im Heeresbericht bereits genannten Gefangenen wurden vier Bataillone gefangen genommen, die sich nur noch aus 1019 Mann zusammenfügten.

Santander, 2. September. Rote Militärsoldaten, die zu den Nationalisten übergegangen sind, erzählten, daß vor der inzwischen erfolgten Besetzung der Stadt San Vicente die Einwohner der Stadt einen Aufstand versuchten, der jedoch mißlang. Fünfzehn Personen wurden zur Strafe für diesen Aufstandsversuch erschossen, zahlreiche Häuser wurden durch Dynamit in die Luft gesprengt und verbrannt.

### Note schießen auf französischen Grenzort

Paris, 2. September. Ein schwerer Zwischenfall ereignete sich in dem kleinen Grenzort Bourg-Madame in der Nähe von Perpignan, als ein Deserteur der spanischen Roten über die französische Grenze flüchtete. Obgleich sich der Flüchtling bereits hinter der Grenze am Eingang von Bourg-Madame befand, schoßen die roten Grenzmitzler hinter dem Deserteur her und in die französische Ortschaft hinein.

Die Angeln prallten gegen die Mauern und durchschlugen auch Fensterscheiben. Obgleich zahlreiche Personen zu Beginn der Schießerei auf der Straße waren, wurde sie durch ein Wunder keiner der Einwohner verletzt. Der Flüchtling hat sich sofort der Polizeibehörde gestellt, mit der Bitte, über die Grenze in das nationale Spanien abgeschoben zu werden.

Der Bürgermeister von Bourg-Madame hat bereits bei den roten Nachbarn energisch gegen diese Schießerei protestiert.

### Rot-spanische Schiffe erreichen Bayonne

Bayonne, 2. September (Eltz). Im Hafen von Bayonne sind gestern die rot-spanischen Schiffe „Gallrito“ und „Angel Paulina“ mit 134 bewaffneten Militärsoldaten von der Santander-Front eingetroffen. Vor ihrem Einlaufen in Bayonne befan-

den sich diese Schiffe fünf Tage auf offener See. Die französischen Zollbeamten in Bayonne beschlagnahmten sämtliche auf dem Schiff befindlichen Waffen.

### Vatikan-Vertreter für Salamanca?

Rom, 2. September (Eltz). Nach einer Meldung des „Deutschen Nachrichtenbüros“ nimmt man im Vatikan an, daß der Heilige Stuhl in Kürze einen Geschäftsträger nach Salamanca schicken werde. Es stehen bereits einige Kandidaten in engere Wahl.

### Englands Kriegsminister nimmt an französischen Manövern teil

London, 2. September (Eltz). Der Chef des französischen Generalstabes, Gamelin, der an den vom 9. bis 11. September stattfindenden Manövern des britischen Heeres teilnehmen wird, wird sich auch mit dem britischen Kriegsminister treffen. Am 18. September wird Kriegsminister Dore Bellisha nach Frankreich fahren, um an den Manövern des französischen Heeres teilzunehmen. Dies ist bemerkenswert, da eine Reise eines britischen Kriegsministers nach Frankreich zur Teilnahme an den Manövern zum ersten Mal in der Geschichte erfolgt.

### „Mißlungenes Ablenkungsmanöver“

Italienische Stimme über die französischen Bemühungen in London

Rom, 2. September. Unter der Überschrift „Eine mißlungene Initiative — London macht den Duce d'Oran auf die Realitäten aufmerksam“ verzeihet der „Messaggero“, in einem Bericht aus London mit sichtlichem Befriedigung das negative Ergebnis eines Schrittes, den der französische Geschäftsträger beim Foreign Office unternommen habe. Wie der Londoner Bericht betont, habe ein im Zusammenhang mit dem Telegrammwechsel Franco-Musolini unternommener Vorstoß im Foreign Office eine durchaus ablehnende Aufnahme gefunden. Der französische Geschäftsträger hätte auch keinen unpassenden Augenblick wählen können, umso mehr, als kein Schritt den Zweck gehabt habe, die Aufmerksamkeit von der flagranten Verletzung der Nichtneutralität durch die französische Regierung abzulenken, die ihrerseits das Ausreiseverbot der Freiwilligen nicht erneuert habe.

### Wieder vier Araber getötet

Jerusalem, 2. September. (Eltz). Gestern wurden in Kufuk im Bezirk Haifa wieder vier Araber getötet. In der Nacht zu gestern sind also im Bezirk Haifa sogar vier Araber ums Leben gekommen. Im ganzen Lande finden immer mehr Terrorhandlungen statt, was unter den Einwohnern große Unruhe hervorruft. Die Polizei übt eine noch strengere Kontrolle aus. In den Straßen der größeren Städte Palästinas sieht man oft Wachen, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind. Eine Bombe, die gestern zwischen Jassa und Tel-Aviv explodierte, verletzte zwei Juden.

### Mafarnt erkrankt

Prag, 2. September. (Eltz). Der tschechoslowakische Gesundheitszustand in der letzten Zeit sehr gut war, wurde, wie das tschechoslowakische Pressebüro meldet, um Mitternacht von einem schweren Unwohlsein befallen, so daß in einigen Stunden wieder gebeten war, so aber in den Morgenstunden des Donnerstag kein Gesundheitszustand zufriedenstellend ist.

Der Sohn des tschechoslowakischen, der Londoner Gesandte Jan Mafarnt, der gegenwärtig in Prag weilte, verständigte den Präsidenten der Republik Dr. Beneš und den Ministerpräsidenten Dr. Hadaš von dem Unwohlsein seines Vaters, worauf sich der Präsident mit seiner Gemahlin und der Ministerpräsident noch in der Nacht nach Lann begaben.

Wien, 2. September. (Eltz) Der österreichische Gesandte für Desterreich fuhr gestern mit einem Automobil, das er selbst steuerte, auf einen Straßenbahnwagen und wurde dabei schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft.

### Großfeuer wütet in West Point

## Taifunkatastrophe verheert Hongkong

Ganze Straßenzüge in Trümmern - Zahlreiche Schiffe auf Land geschleudert

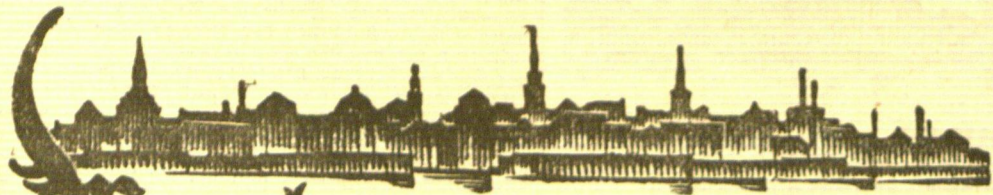
London, 2. September. (Eltz) Nach hier eingelaufenen Meldungen wurde Hongkong (südchinesische Hafenstadt bei Canton) am Donnerstag früh von einem heftigen Taifu heimgesucht, der unübersehbaren Schaden anrichtete und ganze Straßenzüge in Trümmersfelder verwandelte. Die Straßen sind nach allen Richtungen blockiert. In dem im Westen von Hongkong gelegenen chinesischen Stadtteil West Point ist ein Großfeuer ausgebrochen.

Die Verluste der Schifffahrt können zurzeit noch nicht übersehen werden, doch befürchtet man, daß viele Fahrzeuge untergegangen sind. Der Hafen war während des Sturmes mit Schiffen angefüllt, von denen mehrere schwer beschädigt wurden. Der japanische Dampfer „Mama Maru“ wurde in der Jung-Pav auf Grund getrieben. Weitere Schiffe wurden an verschiedenen Stellen durch die Gewalt des Sturmes und des Wellenganges an Land geschleudert.

Alle Geschäfte, die am Meeresufer liegen, stehen unter Wasser. Die Stadt ist vollkommen von der

Außenwelt abgeschnitten. Sowohl der Kabel- wie der drahtlose Dienst sind unterbrochen. Man glaubt, daß auch zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind, jedoch liegen vorläufig noch keine Einzelheiten vor.

London, 2. September (Eltz). Nach Beschreibungen von Augenzeugen gleicht Hongkong nach dem Taifu einer Stadt, die von einem schweren Luftbombardement heimgesucht wurde. Die Zahl der Todesopfer wird, bei vorsichtiger Schätzung, mit 100 angegeben. Dazu kommen dann noch die bei den zahlreichen Schiffsbrüchen auf See ums Leben gekommenen Personen. Im Chinesenviertel, das im Verlaufe des Sturmes von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, konnten bisher 15 Leichen geborgen werden. Viele Menschen liegen noch unter den Trümmern der zusammengefallenen Häuser begraben. Der Sturm erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von rund 170 Stundenkilometern.



## Memel, 2. September

### Herabsetzung der Radiogegebühren

Von zwölf auf neun Lit

Wie die „Lietuvos Zinios“ berichten, werden vom 1. Oktober ab die Radiogegebühren herabgesetzt. Für einen Detektor- oder Batterierecepant mit einer Röhre beträgt die Vierteljahresgebühr zwei Lit, für Batterierecepant mit zwei bis drei Röhren vier Lit, für Batterierecepant mit mehr als drei Röhren sechs Lit, für Röhrenecepant in Kabinen und Memel neun Lit und für Röhrenecepant in anderen Städten und Orten acht Lit. In den Monaten Juli, August und September werden von diesen Gebühren nur 50 Prozent erhoben.

### Vom Hafen

Am Hafen wurden am Donnerstag früh aus mehreren Dampfmaschinen Kohlen geladelt. Im Winterhafen lag am Nordende der englische Dampfer „Majorita“ mit etwa 1200 Tonnen Kohlen. Neben ihm lag die elektrische Wippkräne 1400 Tonnen lange Schienen aus dem Neptun-Motorischiff „Thalia“. Aus dem Dampfer „Ebnu“ wurden 2000 Tonnen Kohlen aus Waggons umgeschlagen. Auch Dampfer „Highwave“ bringt etwa 2000 Tonnen Kohlen heran. An der Südküste des Hafens lag der deutsche Dampfer „Magdalene Reith“ und nahm Grubenholz für England aus Waggons an Bord. Auf Strom ankerte der dänische Dampfer „Agnete“, der 2150 Tonnen Kohlen für die Vektutis heranbringt. Der Lloyd-Dampfer „Alena“ verholte zur Dange, um dort Schnittholz für Rotterdam an Bord zu nehmen. Außerdem liegt noch immer auf Strom der große englische Dampfer „Jaron“ in Ballast und wartet auf Order über seine weitere Beschäftigung.

### Englische Motorjacht im Hafen

Der Memeler Hafen ist in diesem Jahre mehr denn je das Ziel ausländischer Yachten und Besucher. Am Donnerstag früh lief auf einer Ostsee-Reise die englische Motorjacht „Adventure“ aus Southampton den Memeler Hafen an. Die Yacht kommt jetzt von Stockholm. An Bord befinden sich neben der Besatzung von 11 Mann noch der Eigener Kapitän Millard mit fünf Gästen. Das schmucke Schiff fährt unter der Flagge der britischen Reserveoffiziere.

### Vokalkonzert der Liedertafel in Königswäldchen

Am kommenden Sonntag gibt die Memeler Liedertafel in Königswäldchen ein Vokalkonzert. Jahrzehnte hindurch hat die Liedertafel am ersten Pfingstfeiertage jeden Jahres dort ein Frühkonzert veranstaltet. Da sie nun in diesem Jahre der veränderten Zeitverhältnisse wegen diese Gepflogenheit hat aufgeben müssen, will sie den ausgedehnten Sommer nicht vorübergehen lassen, ohne durch ein

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1985). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 16: Uebertragung vom Baltischen Fußball-Turnier: Litauen-Zettland. 18,15: Schallplatten. 18,30: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Sport- und Eita-Nachrichten. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Vortrag. 20,25: Gesang. 20,40: Briefkasten. 20,55: Konzert. 21,25: Vortrag. 21,40: Schallplatten. 21,55: Eita. 22: Konzert.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 11,35: Vortrag. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Kinderliederungen. 15,40: Hörspiele für Jungmädchen. 16: Nachmittagskonzert. 18,15: Alte Tänze und Lieder. 19,15: Unterhaltungskonzert. 20,05: Festliches Konzert. 21: Deutschland-Echo. 21,15: Der Tag klingt aus mit einem musikalischen Bilderbogen. 22,20: Deutschland-Echo. 22,30: Eins ins andere.

Berlin (Welle 357). 19,15: Kleines Opern-Konzert. 20,10: Lieder und Briefe. 21: Die Kapelle Robert Gaden spielt. 22,30: Gute Musik.

Breslau (Welle 316). 19,15: Walzer und Märsche. 21,15: „Der Flugplatz“, Hörfolge. 22,30: Kammermusik.

Hamburg (Welle 332). 19,15: Gern gehörte Melodien auf Schallplatten. 20,10: Folge ausländischer Musik. 21,10: Märsche. 22,30: Musik.

Leipzig (Welle 382). 19,15: Fröhliche Reisebilanz. 20,10: Pfeiler-Großkonzert. 22,30: Tanz bis Mitternacht.

Köln (Welle 456). 19,15: Musik zum Feierabend. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Blasmusik. 22,30: Eins ins andere.

München (Welle 405). 19,15: Abendkonzert. 21,10: Gedichtfolge. 22,30: Spätmusik.

Wien (Welle 607). 19,25: Heimkehr vom Lande. 20: „Stein unter Steinen“, Hörspiel von Subermann. 22,20: Unterhaltungskonzert.

Beromünster (Welle 405). 19,15: Lieder. 21: Sängersuberkonzert.

Stockholm (Welle 426). 19,30: Unterhaltungskonzert. 22: Konzert.

Warschau (Welle 1339). 19: Kammermusik. 19,35: Italienische Lieder. 20: Orchesterkonzert. 22: Violinmusik. 22,30: Quartettgesang.

paar schöne Gesänge in diesem beinahe vergessenen Städtchen Erde ihre jahrzehntelange Verbundenheit mit dem fast ältesten Ausflugsort der Stadt Memel darzutun. Daneben aber ist für dieses Konzert noch folgender Wunsch maßgebend gewesen:

Immer noch gibt es in Memel eine ganze Reihe von Damen und Herren der älteren Generation, die die Blütezeit von Königswäldchen miterleben durfte und auch heute noch ihren so liebgewordenen Spaziergang dorthin trotz Haff und See und der so zahlreichen neuen Ausflugsmöglichkeiten nicht missen will. Diesen alten Bürgern Memels und treuen Gästen von Königswäldchen, die nicht mehr gut die großen Veranstaltungen des Sommers in Sandfrug oder die des Winters im Schützenaale der Stadt besuchen können, soll hier an ihrem eigenen Ausflugsort durch die Liedertafel eine sommerliche Feierstunde bereitet werden.

Es wird eine Anzahl schöner und anflingender Volkslieder geboten werden. Um allen Gelegenheiten zu geben, sie zu hören, wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Da die Liedertafel erwartet, daß alle diese alten Damen und Herren einer im Tempo unserer Zeit nun schon fast vergessenen Generation dieses Konzerts nur im Kreise der Familie und besonders der Enkel werden verleben wollen, so ist neben der sorgfältigen Ausgestaltung des Programms auch an die Kurzweil und Unterhaltung der Kleinen gedacht worden.

Hoffentlich unterstützt der Wettergott diese an sich gute Absicht der Liedertafel durch ein sommerlich warmes Wetter.

\* Pferd in einen Brunnen gefallen. Donnerstags morgen brachte ein Fuhrhalter aus der Kairnstraße Holz auf ein Grundstück in der Mühlendammstraße. Auf dem Hof dieses Grundstücks befindet sich ein etwa zwei Meter tiefer Brunnen, der mit einem Deckel zugedeckt ist. In diesen Schacht, dessen Deckel sich verschob, fiel das Pferd mit dem Hintergestell hinein, und nur der Kopf mit den Vorderfüßen ragten aus dem Brunnen heraus. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden, welche das Pferd mit dem Flaschenzug herauszog. Das Tier war unverletzt geblieben.

### Alles fährt auf Luft...

Heute fährt alles auf Luft. Nicht nur Rad, Motorrad und Personenvagen, sondern auch der schwerbeladene Lieferwagen mit ein oder zwei Anhängern. Denn das Gesetz schreibt es so vor, nicht zuletzt im Interesse unserer Verkehrsstraßen, deren Unterhaltung viel Geld gekostet hat, und deren stete Verbesserung in den kommenden Jahren noch größere Aufwendungen erfordern wird.

Die Luft kostet nichts; desto mehr aber die kostbare Umhüllung, in die sie hineingepreßt wird — der aus Decke und Schlauch bestehende Luftreifen. Der letztere hat keinen festen Preis. Die Reifenfabriken geben zwar in ihren Preislisten hinter jeder Reifengröße übereinstimmend einen festen Betrag an, der dafür zu zahlen ist. Aber er ist nicht das Entscheidende. Der eine fährt billig, und der andere, der dieselben Reifen benutzt, flucht dauernd über sein hohes Reifenkonto.

Ganz erklärlich: der erstere hat es verstanden, aus seinen Reifen die sämtlichen zigtausend Fahrkilometer restlos herauszuholen, die in ihn hineinfabrikert waren, und der andere hat sich nicht darum bemüht. Er hat höchstens an die Reifen gedacht und was sie kosten; darüber vergaß er, daß es die Luft ist, die den Wagen trägt und deren Druck gleichzeitig auch die Lebensdauer des Reifens entscheidet.

Vielleicht muß man es bedauern, daß die zur Füllung des Reifens benötigte Luft so billig ist. Um die Füllung einer Taschenlampe flammern sich viele Leute schon eher, denn jede neue Batterie kostet Geld. Die veräumte Füllung des Reifens aber kostet noch viel mehr. Auch dann schon, und gerade dann, wenn man es mit der Füllung nicht ganz genau nimmt. Der Reifer reagiert sofort darauf, nur — und das ist das heimtückisch-Fatale dabei — man sieht ihm von außen nichts an! Im Innern aber bilden sich sehr bald zwei dunkle Schattentreifen, das sichere Zeichen, daß er schlapp gefahren wurde und ihm sein traktatpendendes Lebenselement vorenthalten wurde.

Doch das ist nur der Anfang. Allmählich lockern sich immer mehr Fäden, und wenn sie erst zu reißen anfangen, schreitet die Zerstörung des Gewebes rasch fort. Eine Reparatur ist unmöglich. Und geht man schließlich zum Vulkaniseur, um die schnell abgefahrene Lauffläche erneuern zu lassen, so zuckt er bedauernd die Achseln: „So gern ich das Geschäft mache — der Gewebearbeitbau ist hinüber und verträgt keinen zweiten Laufsummi mehr.“

Darum regelmäßig jede Woche einmal den Druck aller vier Reifen prüfen und ergänzen. Lieber ein wenig mehr als zu wenig; das schadet dem Reifen niemals, er wird bestimmt davon nicht plagen. Im Gegenteil, gerade bei schwach aufgepumpten Reifen ist viel empfindlicher gegen Schnitt-, Stoß- und Pressverletzungen; auch erhitzt er sich während der Fahrt und nutzt sich dann viel schneller ab.

### Schöffengericht Hendebrug

Schmuggler erhält 2680 Lit Geldstrafe. Im Februar d. Js. stießen zwei Grenzpolizeibeamte im Schreitlaugener Walde auf mehrere Personen, die mit Paketen „beladen“ waren. Auf den Anruf der Beamten ergriessen die Personen die Flucht und warfen die Pakete von sich. Trotz der Dunkelheit gelang es, einen der Fremden festzunehmen. Es handelte sich um einen gewissen Antanas E. aus Tauragen, der mit seinen Kollegen soeben über den Strom gekommen war und Schmuggelware mitgebracht hatte. Bei E. bzw. in seiner Umgebung

wurden 25 Liter Ätzer, 70 Feuerzeuge, eine Flasche Rum und 15 Kg. Feste gefunden. Da J. die Namen seiner Kollegen nicht preisgab, wurde er allein zur Anzeige gebracht. Das Zollamt erließ gegen ihn einen Strafbefehl über 2680 Lit, gegen den er Einspruch einlegte. Vor Gericht versuchte er zunächst, die Schuld den anderen Schmugglern, die er nicht gefannt haben wollte, in die Schuhe zu schieben. Schließlich gab er die Mithaftlosigkeit seines Leugnens ein und gab zu, am Schmuggel beteiligt gewesen zu sein. Da er auch jetzt seine Kollegen nicht preisgab, mußte er allein an die harte Strafe von 2680 Lit glauben. Bei Nichtbezahlung der Geldstrafe hat er 6 Monate Haft zu verbüßen.

Ein unverbesserlicher Fahrraddieb. Der schon wiederholt wegen Fahrraddiebstahls vorbestrafter Arbeiter K. aus Platschen wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Diesmal sollte er das Fahrrad eines Arbeiters Schäfer entwenden und gleich darauf an den Besitzer Johann Georg S. in Platschen für 12,50 Lit und eine Taschenuhr verkauft haben. K. war geständig. Da Diebstahl im Rückfalle vorlag, erhielt der Angeklagte ein Jahr Gefängnis. Der wegen Hehlerei Mitangeklagte Z. wurde als nichtüberführt freigesprochen.

Fahrradschmuggel. Die Grenzpolizei hatte Mitteilung erhalten, daß ein Arbeiter Artur P. aus Uklönen im Besitze eines geschmuggelten Fahrrades sei. Das Rad wurde beschlagnahmt, und da P. keine bestimmten Angaben über die Herkunft machen konnte, mußte er sich wegen Fahrradschmuggels verantworten. Vor Gericht versuchte er sich herauszureden, doch wurde ihm insoweit der widersprechenden Angaben keine Rücksicht geschenkt, so daß er zu 240 Lit oder zwölf Tagen Haft verurteilt wurde.

Devisenschmuggel. Der amerikanische Staatsangehörige Jensen aus Tiffit hatte in Liebermemel einen Brief in den Kästen erworben, der eine Zwanzig-Dollar-Note enthielt. Der Brief wurde von der Zollbehörde geöffnet, und J. hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen Devisenschmuggels zu verantworten. Er gab zu, den Brief, der ins Ausland gehen sollte, abgeschickt zu haben und wurde zu zehn Lit oder einen Tag Haft verurteilt. Die Dollar-Note wurde einbezogen, und J. mußte außerdem die Kosten des Verfahrens tragen.

Wenn man „auf Reisen geht“! Der in Mischogallen bedienstete Kutscher Antanas A. hatte sich von einem Dienstmädchen, das bei demselben Besitzer diente, einen größeren Geldbetrag und ein Paar Handschuhe geliehen. Kurz vor Weihnachten verhandelte A., ohne das Geld und die Handschuhe abgegeben zu haben. Das Mädchen wartete vergeblich auf die Rückkehr des A. Schließlich ging es zur Polizei und brachte den „Durchbrenner“ zur Anzeige. Dieser Tage stand nun A., der seine alte Dienststelle wieder angenommen hat, vor dem Schöffengericht. Er stellte jegliche strafbare Handlung in Abrede und gab an, zu Weihnachten nach seiner Heimat (Weißgalen) gefahren zu sein, wo er länger als beabsichtigt, habe verbleiben müssen. Bei seiner Rückkehr sei er bereits „angekriecht“ gewesen. Das Gericht fand A. der Unterdrückung für schuldig, umso mehr, als er bis jetzt keinerlei Anstalten auf Rückzahlung des Geldes gemacht hatte. Ihm wurde eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zudiktirt.

## Was geht hinterm Bauzaun vor sich?

Aus Beton und Ziegeln wird ein Haus — Die Maschine hilft Kraft sparen

Als Erwachsener ist man versucht, über kleine Jungen zu lachen, die unter einer Zeltleinwand hindurch in einen Zirkus, eine Jahrmarktsbude lugen, die auf einen Zaun klettern, um ein Fußballspiel mit „Zauberbillett“ anzusehen. Und doch steckt noch in jedem Erwachsenen so ein kleiner neugieriger Junge, und mag er auch noch so alt sein. Sie schütteln den Kopf und meinen entrüstet, daß Sie über solche „Kindereien“ erhaben sind? Waren Sie nicht auch unter denen, die...

Man kann zu jeder Tageszeit vorbeikommen, und doch werden immer Tagesszeiten an dem Bauzaun leben, der seit einiger Zeit im Mittelpunkt der Stadt aufgerichtet wurde. Mögen sie es auch

nach so eilig haben. Plötzlich blicken sie auf und treten schnell an den Zaun. Und sie sind nicht allein da, denn immer stehen schon mehrere Menschen dort: Hausfrauen mit gefüllten Körben, die auf den nächsten Bus warten, Laufjungen mit Rädern, die sich hier mal ein paar Minuten vor der Arbeit drücken, Schuljungen mit ihren Mappen, alte Männer, die ihren Nachmittagsspaziergang durch die Stadt machen.

Was gibt es hier nicht alles zu sehen: Es lohnt sich wirklich schon einmal, einen Blick hinter den Bauzaun zu werfen, um zu ergründen, was dahinter vorgeht. Erst führen Wagen auf Wagen von dem mit neuen Brettern umzäunten Bauplatz, alle

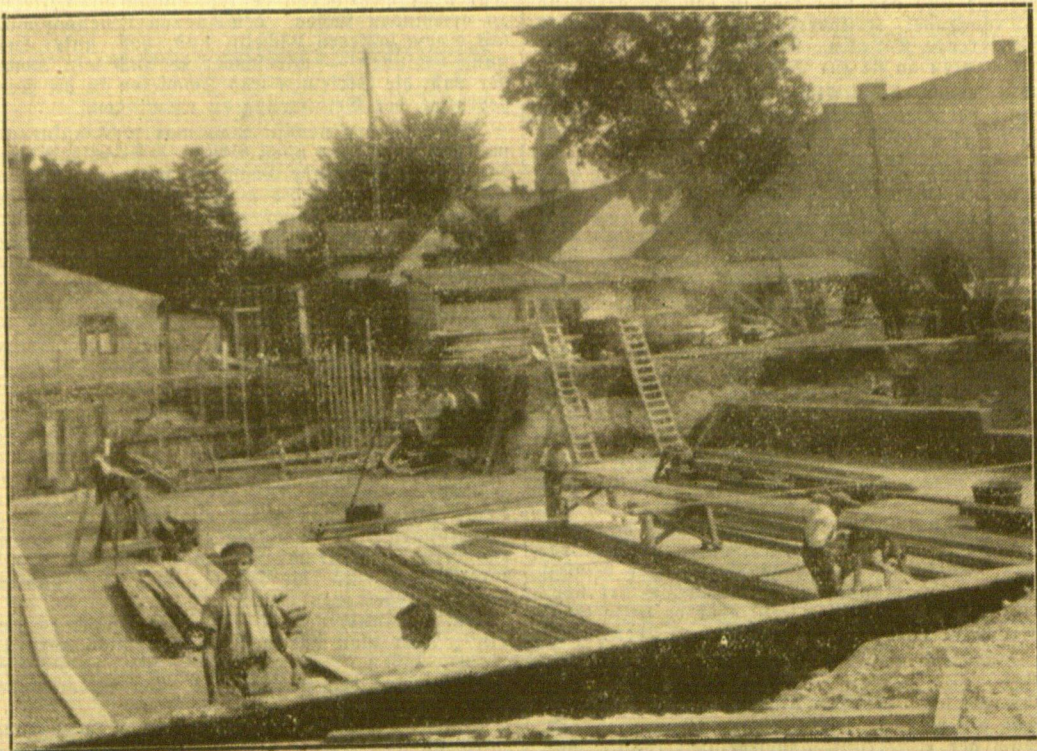
mit Erde und Sand gefüllt, denn der riesige Keller wurde ausgehoben. Ganz genau waren die Fluchten des Kellers abgesteckt worden. Das laufende Band half dabei, die Erde aus der Tiefe der Kellergrube in den Wagen zu bringen, ohne daß hier Kraft von Tieren und Menschen vergebend wurde. Zement und Granit und Ziegel wurden angefahren, und die Mannmächtigkeit, mit der die Maurer nun gleich an mehreren Stellen zu Werke gingen, ließ darauf schließen, wie genau schon die Entwürfe und Pläne Monate vorher ausgearbeitet worden waren.

Und jetzt ist schon wirklich etwas von dem Fortschreiten des Baues hinter dem Bauzaun zu bemerken. Die Kellermauern werden aufgeführt, und die Betonmischmaschine dreht sich ohne Unterlaß. Das feuchte Gemisch wirft sie ohne jede Hilfe auf das Transportband, daß es ohne Unterbrechung an die richtige Stelle bringt, wo Arbeiter nur auf das Feststampfen warten. In welcher sinnvoller Anordnung helfen hier doch die Maschinen dem Menschen, wertvolle Kraft zu sparen!

Die Kellermauern werden mit grauer Gumpappe zum Schutze gegen Feuchtigkeit befestigt. In großen schwarzen Kesseln siedet der glänzende Leer, und der Arbeiter, der seinen braunen schweißperlenden Oberkörper bei der Hitze entblößt hat, wirft dicke Holzkloben in die lodernde Glut. Und es gibt hier noch so vieles andere zu sehen. Da ist inmitten des großen Kellers eine weitere Vertiefung zu sehen, in der Handwerker ihrer Arbeit nachgehen. „Was mag wohl da gemauert werden?“ fragen die Vermittelnden, und ein Zuschauer beiläufig, allen zu erklären, daß dort die Treppenanlagen hineinkommen würden.

Wie bald wird der Keller fertig sein. Schon warten neben dem Bauplatz wichtige Eisenträger darauf, die Kellerdecke zu tragen. Schon rollen ununterbrochen die Ziegelwagen mit ihrer roten Fracht an, und eines Tages werden wir nicht mehr hinter den Bauzaun zu gucken brauchen, um unsere Neugier zu befriedigen. Dann wird die Mauer schon weit über den Zaun blicken. Es werden Fenster eingehoben werden, und das Verputzen wird folgen, und Handwerker werden klopfen und hämmern und hoheln und fügen. Noch viel Arbeit wartet, bis es soweit sein wird, aber der Augenblick wird kommen, an dem der Bau fertig ist und wir mit Stolz sagen können: Unsere neue Sparkasse steht!

Vorläufig müssen wir aber noch hinter den Bauzaun schauen...



Memelgau

Kreis Memel

Der Storch holt sich sein Frühstück

Ein seltsames Bild kann man täglich in Schäfererei beobachten. Aus dem Storchennest, das sich auf dem Grundstück des Besitzers Tiebke befindet, wurde von den alten Störchen einer der drei Jungvögel heruntergeworfen. Die Kinder des Nachbarn nahmen sich dieses seltsamen Pflügelkinds an und haben es großgezogen. Es ist jetzt allmorgendlich ein lustiger Anblick, wenn der Storch zum Haff einfliegt, wo gerade die Fischer mit den Störchen in den Käben vom Fang angekommen sind. Er fordert seine zwei großen Flügel — das langt für sein Frühstück — und am Tage besucht er die einzelnen Gehöfte, um sich wieder einige Fische zu holen. Er kennt ganz genau die Stellen, an denen er stets etwas bekommt, und seine „schlechten Kunden“ meidet er. Obwohl der Storch gut fliegen kann und trotz seiner „Stiefeltern“ gut bedient ist, nimmt man an, daß er zum Winter nicht forstfliegen wird.

\*

Beginn der Grummeternte. In Schäfererei ist in diesen Tagen auf den Wiesen mit der Grummeternte begonnen worden. Der zweite Schnitt ist in diesem Jahre sehr gut ausgefallen, und die einzige Sorge der Besitzer ist, ob sie das Heu trocken bekommen werden. Aus Starrischen haben viele Besitzer ihre Wiesen auf deutscher Seite in Karfeld. Auch sie sind schon in der vergangenen Woche zur Ernte gefahren, die dort ebenfalls zufriedenstellend ausgefallen sein soll.

Die Aussaat des Winterroggens hat begonnen. Verschiedene Besitzer aus der Pflücker Umgebung haben schon mit der Aussaat des Winterroggens begonnen. Viele Besitzer lebten eine frühe Herbstbestellung ab, denn beim Fortbestand der augenblicklich herrschenden warmen Witterung ist mit einem zu starken Einrücken des Roggens zu rechnen, was sich natürlich bei der Ueberwinterung nachteilig auswirken dürfte. — Am Montag des Dienstag nächster Woche machen die Schulen des Kirchspiels Pflücker einen Ausflug nach dem Kreise Pogegen. Es wird beachtet, Pogegen, Mellenmemele, Willkischken, Wischwil und Schmalenningken aufzusuchen. In Willkischken soll übernachtet werden.

Kreis Dögelkruge

Die Baake vor der Aufweitung

II. Pokallna, 2. September.

Die Bauarbeiten an der Baake vor der Aufweitung sind zu Anfang dieser Woche beendet worden. Auf einem schweren Eisenbetondeckel, welcher in der Sohle einen Durchmesser von drei Meter im Quadrat hat und zwei Meter tief im Sande eingelassen ist, steht fest und sturmsicher das vier Eckerige pyramidenförmige Eisengerüst, auf dem noch eine fünf Meter hohe Eisenkante mit einem Dreieck als Toppzeichen angebracht ist. Der ganze Bau hat eine Gesamthöhe von 10 Meter über dem Wasserspiegel; er ist mit seinem teilweise grauen und weißen Anstrich vom Haff aus weit sichtbar. Bei Sturm und Unwetter wird die Baake manchem Fischer die Einfahrt in die geschützte Flußmündung zeigen. Auch die Mehrgangsfischer, die mit ihren Stinfängen die Festlanddörfer aufsuchen, sind über diesen Bau erfreut, denn jetzt werden sie die verstreut liegende Aufweitung nicht mehr zu suchen brauchen. Am Sonnabend, dem 4. September, findet an Ort und Stelle die Einweihung dieser Baake durch den Fischereiverein „Kurisches Haff“ Pokallna statt, zu der auch Vertreter des Direktoriums des Memelgebietes geladen worden sind. Im Anschluß daran wird der Fischereiverein sein diesjähriges Fest feiern und eine Segelregatta und Wettrennen für Fischerkähne veranstalten, wobei den Siegern Preise verteilt werden sollen. Zum Abschluß dieser Veranstaltungen soll noch ein gemütliches Beisammensein im Gasthause Rauffed-Pokallna stattfinden.

\*

Einen seltenen Fang machte dieser Tage der Fischer Erdmann Uttkus in der Riwie II. Bei der Fischerrei mit dem großen Zuggarn im Strömungsstrom fing er einen Karpen in dem beträchtlichen Gewicht von 24 Pfund. Schon seit langen Jahren ist ein so großes Exemplar dieser Gattung nicht mehr gefangen worden. Da der Karpen wenig bekannt ist, mußte er zu dem geringen Preise von 50 Cent je Pfund verkauft werden.

Verladebericht von der Kleinbahnstation Kollecken. Am Mittwoch, dem 1. September, wurden auf der Kleinbahnstation Kollecken durch die Lietuvos Eksportas 100 Schweine zum Transport nach Memel verladen. Der Antrieb war mittelmäßig. Gezählt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

Eine Diebin festgestellt. Bei dem Besitzer Gustav Schädies in Neu-Angeln erschien dieser Tage ein Mädchen, das aus Garsden zu stammen. Da der Besitzer zufällig Arbeitskräfte brauchte, behielt er es für einige Tage. Während dieser Zeit verschwand dem Besitzer Sohn eine Brieftasche mit 55 Lit. Der Verdacht lenkte sich sofort auf das Mädchen, und es gelang schließlich auch dem Polizeibeamten, den Diebstahl geahnt zu haben. Das Geld hatte es unter einem Chausseebaum vergraben. Die Diebin wurde dem Amtsgericht in Hendekrug zugeführt, damit ihre Personalkosten festgestellt werden.

\*

Dem Kaufmann J. Waß aus Neu-Angeln ist dieser Tage ein fast neuer neunzehn Fuß langer Handkahn, der im Kanal lag, entwendet worden. Es wird vermutet, daß Schmuggler dieses Fahrzeug, dessen Vorderseiten aus Eicheln und der Boden aus Kiefern sind, genommen haben, um Waren ins Gebiet einzuführen.

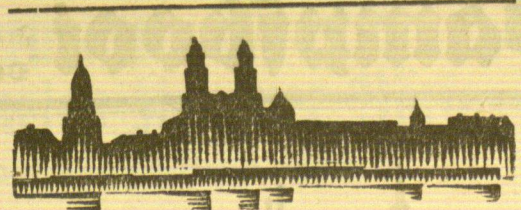
Kreis Pogegen

Ermittelter Fahrdradler. Wenn zwei gute Freunde in Meinungsverschiedenheiten geraten, kommen meistens unantere Geschäfte ans Tageslicht. So verriet der Arbeiter D. aus Birkenischken, daß der Arbeiter St. aus Ernstthal, welcher augenblicklich eine Strafe in Wischwil verbüßt, die im Frühjahr verübten drei Fahrdradlerdiebstähle bei Besitzer Barkowks-Fiktupönen begangen hat. Das eine Damenrad wurde jetzt in verändertem Zustande auf dem Gut Polompen als verkauft gefunden und dem Eigentümer anvertraut, während über den Verbleib der beiden anderen Räder noch polizeiliche Ermittlungen schweben. Bei dem Fahrdradler St. wurde in seiner Wohnung eine vollständige Werkstatt zur Umarbeitung gestohlener Fahrdräder gefunden.

Vorsicht beim Pferdefüttern. Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer Noah aus Meischlauken durch das Einweichen einer tragenden Zuchtstute. Um dem wertvollen Tier bessere Pflege zukommen zu lassen, hatte er das Futter mit Roggenmehl vermischt und das Tier gleich darauf auf frischem Klee weiden lassen. Infolge Mäßigung ist das Pferd bereits nach wenigen Stunden verendet.

Pfarrerwechsel. Vikar Buttgeret, welcher seit 10 Monaten beim Pfarramt Fiktupönen beschäftigt war, ist mit dem 1. Oktober durch Verfügung des Ev. Konsistoriums zum Verwalter der Pfarrkirche Rüd in den Beruf worden. Der derzeitige dortige Stelleninhaber, Pfarramtverwalter Ribbat, ist vom gleichen Zeitpunkt mit der Verwaltung der Pfarrkirche Werd in den betraut. Dem großen Seelsorgebezirk Fiktupönen hat das Ev. Konsistorium den Pfarramtverwalter Dauskardt von Werd als Hilfskraft zugewiesen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter u. d. Verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkies für Lokales und Provinz Max Hopp für den Anzeigeh. und Reklameteil Arthur Hünne sämtlich in Memel.



Kaunas, 2. September

Steigen der Brennholzpreise

In den Kauener Brennholzlagern des Forstdepartements sind vom 1. September die Preise um mehr als 10% erhöht worden. So kostet jetzt Kiefern- und Tannenbrennholz je Meter 14,50 Lit gegen 11,50 Lit bis her, Eiche 15,50 (13,50) Lit. Auch die Preise für die anderen Brennholzsorten sind um 1-2 Lit je Meter höher.

Tödlicher Unglücksfall

An einem der letzten Tage ereignete sich bei dem Chausseebau auf der Landstrasse Taroggen-Neustadt vor der Wassermühle bei Degutisch ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. An der Stelle, wo die Straßenarbeiten ausgeführt werden, kann der Weg wegen der Wassermühle nicht vollständig abgesperrt werden. So war auch an einem der letzten Tage die etwa fünfzig Jahre alte Besitzerfrau Sameit aus dem Dorfe Wilkischken zur Mühle gekommen, wo sie mit dem Einspännerwagen vor dem Sockaufzug einige Zeit warten mußte. Währenddessen kamen einige Wagen der für den Straßenbau benutzten Feldbahn auf der unmittelbar an der Mühle vorbeiführenden Straße herbei. Durch das klappernde Geräusch wurde das Pferd der noch immer im Wagen wartenden Frau S. erschreckt und brachte den Wagen in Bewegung. Die Besitzerfrau konnte sich nicht festhalten und stürzte kopfüber auf die Schienen der Feldbahn. Obwohl die Locomotivbedienenden Arbeiter die Gefahr bemerkten, konnten sie die schwer mit Erde beladenen Wagen der Feldbahn infolge des stark abfalligen Ufergeländes am Mühlenende nicht mehr zum Stehen bringen, so daß die Räder über die auf den Schienen liegende Frau hinweggingen. Etwas später wurde die Unglückliche vollständig zerstückelt unter den Räder hervorgehohlet. Frau Sameit ist kurze Zeit darauf auf dem Wege zum Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Ende eines Pferdeschweifeabschneiders

In der Gemeinde Sartentinkai ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der nicht so leicht neugierigen finden wird. Als des Morgens der Besitzer G. aus dem genannten Dorfe zu seinen Pferden auf die Weide kam, fand er dort einen Mann liegen, der kein Lebenszeichen von sich gab. Es stellte sich heraus, daß es sich bei dem Mann um einen Dieb von Pferdeschweifabschneidern handelte, der auch in der fraglichen Nacht seinem unsauberen Handwerk nachgegangen war. Doch diesmal ereilte ihn unerwartet sein Schicksal. Während er gerade im Begriff gewesen war, wieder einem Pferde den Schweif abzuschneiden, hatte dieses plötzlich ausgeschlagen und den Dieb so unglücklich getroffen, daß er tot zusammenbrach. In der linken Hand hielt er noch ein Bündel Rohhaar fest umkrampfend, während das Messer auf der Erde lag. In einiger Entfernung fand man noch auf der Erde einen größeren Posten

Rohhaar, das er bereits anderen Pferden abgeschnitten hatte.

Die Lohnknechtarbeiten in der Fabrik „Autas“ in der Gummifabrik „Autas“ deren 700 Arbeiter starke Belegschaft wegen nicht erfüllter Lohnforderungen ruht noch immer der Betrieb. Der Arbeitsspekulator, der von den Arbeitern als Vermittler angesehen worden war, hat es abgelehnt, einzugreifen. Die Fabrikleitung will die die Arbeiter nochmals durch ultimative Forderung zur Aufnahme der Arbeit aufrufen. Falls die Arbeiter auch dieser Aufforderung nicht nachkommen, will sich die Fabrikleitung als frei von ihren Verpflichtungen betrachten und zu Neueinstellungen schreiten.

Ostpreußen

In den Bregel gestürzt und ertrunken

Dieser Tage ertrank in Königsberg im Bregel an der Seite des blauen Turmes, etwa 50 Meter östlich der Köttelbrücke, der Arbeiter Waldemar Teupel, der auf dem Schiff „Urania“ an der Hohen Brücke wohnte; Teupel wollte sich mit seinem Boot nach Hause begeben. Pöblich stand er im Boot auf und stürzte ins Wasser.

Ein Auto stand plötzlich quer

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Ein schwerer Unfall forderte auf der Kunststraße Bartenstein-Königsberg ein Menschenleben. In Höhe der Mühle Gerwinck-Dameran bremste ein aus der Stadt kommender Wagen plötzlich, wobei er auf der Straße quer zu stehen kam, so daß ein Zusammenstoß mit einem zur Stadt fahrenden Kraftwagen unvermeidlich war. Die Fahrerin dieses Wagens, Frau Bachkau, ist dabei tödlich, ihr Mann schwer verletzt worden. Auch der Führer des anderen Wagens, Lehrer Gaebke-Gr. Kärtgen, erlitt schwere Verletzungen, während sein siebenjähriger Sohn mit leichteren Verletzungen davonkam.

Feuer

vernichtet eine Säge- und Mahlmühle

In der Säge- und Mahldampfmühle Kröhnert in G. - Lenkingen in Pr. erbrach ein riesiges Schindenschadensfeuer, das das Maschinenhaus und beide Mühlenbetriebe mit sämtlichem Inventar vernichtete. Der Wind trieb dann die Flamme weiter, so daß auch das dreieckige Mahlhäuser, in dem 150 bis 200 Zentner Getreide lagerten, der Vernichtung anheimfiel. Die Feuerwehren der Umgegend und auch die Kaiserliche Feuerlöschpolizei mußten sich schließlich auf den Schutz der umliegenden Wohngebäude und Stallungen beschränken, die auch gehalten werden konnten.

Ester als Tschendieb

K. Brünn.

Ein Landwirt aus Stoichen in Mähren war mit Holzarbeiten im Walde beschäftigt, als er plötzlich aus unmittelbarer Nähe ein merkwürdiges Geräusch vernahm. Als er aufblickte, sah er, wie eine Ester seine Tschendeh samt Kette im Schnal davonzog. Tschendeh war der Ester aber die Uhr zu schwer, denn sie ließ sie nach wenigen Metern wieder fallen und flog davon. Der Vogel hatte die Uhr aus der Weste gestohlen, die der Bauer auf dem Waldboden niedergelegt hatte.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Tomaten, Zwiebeln, Karotten, Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Mäse, Hefche, Zunder, Rübener, Kuchel, Tauben, Mehl, etc. with prices per unit.

Löbarten

Ehrliches Stubenmädchen am 15. 9. Gehalts. Melb. mit Gehalts. an Gut Löbarten Post Mahrwöhlen.

Purmallen

Hofhund abzugeben. Marnholus Purmallen

Schreitlaugen

Zu sofort oder zum 1. Oktober suche ich einen unverheirat. landwirtschaftl.

Beamten

für Schreitlaugen. Nur bestmögliche. Vermieter mit mehrjähriger Praxis als alleinst. Beamte wollen sich melden.

V. Dressler

Schreitlaugen Post Abtheilen Kreis Pogegen

Dogegen

Von 101. 3. vermieten schöne neuereoberte 3 Zimm. Wohn. 1 Tr. mit Balkon. Zentralheizung und Nebengebäude. Zu ertr. bei Neulang. Guld. Str. 2. Haus. Dasselbst kann sich ein Mädchen. 1. Oktob. melden

Advertisement for Aktien, Zinscheine, Scheckhefte, fertigt in verschiedenartigen Ausstattungen. S. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt. - Ges.

Abseits der lauten

Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Dreißundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Da hätte er Ilse Mehmers Anerbieten, ihm bei der Einrichtung behilflich sein zu wollen, nur lieber doch annehmen sollen. „Ich komme herzlich gern mit, Bruder Dieter. Frauenhände schaffen in solch einer Einzugswirrnis im Umsehen Ordnung. Außerdem möchte ich gern dieses Wellfingen kennen lernen.“

Er könnte das nicht auch noch von ihr annehmen, darum hatte er gemeint, ablehnen zu müssen, nachdem sie ihm das Kapital für die Anschaffung zur Verfügung gestellt. Das würde mehr als unbedeuten sein. Außerdem wäre es ihm unmöglich, sie sich bei solchen Arbeiten vorzustellen.

„Das ist großes dummes Zeug, mein Lieber. Ich bin auch auf diesem Gebiet erfahrener und gern ausübende Spezialist.“

„Trotzdem, Ilse! Arbeit, bitte! Es würde mir peinlich sein. Für diesen Arbeitskräftemangel werde ich wohl doch in Wellfingen die erforderliche Hilfe finden. Und später dann einmal, wenn alles in Ordnung ist und ich mich etwas eingelebt habe, nicht wahr, dann kommst du? Und daß ich mich dann sehr freuen werde, brauche ich dir wohl nicht zu sagen.“

Natürlich nicht. Das nähme sie als selbstverständlich an.

Sie hatte dann einen neuen Versuch, ihn umzustimmen, nicht unternehmen, und eigentlich — er hatte wenigstens das unbestimmte Gefühl gehabt — war die letzte Viertelstunde ihres Zusammenseins

von einer leisen Mißstimmung ihrerseits überschattet gewesen ...

Das lag nun schon Tage zurück und war auch in seinen matten Nachwirkungen fast bedeutungslos geworden. Die mit der Ueberstimmung verbundenen Ereignisse und das nun hier in den Vordergrund sich Drängende: Konkurrenz durch eine bereits praktizierende Kollegin, hatten Ilse Mehmers und die Gedanken an sie zur Seite geschoben.

Als erster hatte Alois Wribbel von dem Geschehnis erfuhr. Voller Empörung und mit Ausdruck die grundsätzliche Stellungnahme gegen die Frau als Ärztin zur Kenntnis gebracht. Und wenn niemand sonst, so würde er dafür sorgen, daß kein Mensch mit seinen Kranktheilen in die Roggasse gehe. „Seien Sie gewiß, Herr Doktor, wir machen's Geschäft, wir allein. Ich müßt' nicht Alois Wribbel heißen, wenn's anders kam.“ „Glauben Sie, noch eh' der Weiersberg sein' neue weiße Kappe aufgelegt, ist die aus der Roggasse davon. Nur keine Angst vorm' Weibel!“

Dieter Vels hatte zwar gelächelt. Aber dieses Lächeln hatte mehr der Art des erregten dünnen Mannchens geolten. Daß er von dem Eintreffen der Prophezeiungen seines Hauswirtes durchaus überzeugt gewesen, hätte er nicht zu sagen gewußt. Im Gegenteile: die so völlig unerwartet eingetretene veränderte Sachlage gab zu ersten Bedenken Anlaß.

Diese Anlaß hatte er dann auch durch die Unterredung mit dem Bürgermeister bestätigt gefunden. Zwar war Matthias Borngräber bemüht gewesen, in harmloser und humorvoller Art über die Konkurrenz zu plaudern, aber er hatte trotzdem nicht verstanden, seinen Zuhörer zu überzeugen, daß ihre Niederlassung nur geringe Bedeutung habe.

Es war schon so: Der Anfang hatte ein anderes Gesicht, als er es je gedacht.

Auch der Unterfunktsangelegenheit konnte man

schwerlich eine uneingeschränkte Zufriedenheit zubilligen.

„Nein, man war nicht anspruchsvoll und man hatte Jahre lang nur einen einzigen Raum zur Verfügung gehabt, noch dazu in einem ... Nur nicht mehr daran denken, endlich alle Bitternisse zu verwinden suchen, den neuen Lebensabschnitt mit einem heiteren Lächeln und voll guter Hoffnung beginnen — wie schwer es auch sein mochte, der Last, die Entremen und Schwelien in die Seele gebrannt, der Erinnerung zu entwinden.“

„Nein, ganz gewiß: man war nicht anspruchsvoll und man hatte allen Grund, der Freiheit dankbar in das glänzende Gesicht zu sehen ... Aber es hätte wahrhaftig nichts geschadet, wenn die beiden Räume sich in etwas größeren Ausmaßen darboten, nicht gar zu niedrig und winzig gewesen und wenn Meister Wribbel die Tapeten mit einer geringen Menge mehr Geschmack gewöhlt. Dieses knaglige Grün im Speisezimmer beleidigte das Auge förmlich, und das Rot im Nebenraum, der als Schlafzimmer dienen würde, hätte eine Mildeutung um eine ganze Anzahl Farbensufen ebenfalls vertragen.“

Dazu eine mehr als bescheidene Ausstattung. Nur das Allernotwendigste und noch dazu in der Hauptsache als gebraucht gekauft, um Ilse Mehmers bescheidenes Kapital nicht zu sehr in Anspruch nehmen zu müssen. Die Anschaffung der Instrumente hatte ja schon allein ein kleines Vermögen verschlungen, und es würde eine gute Zeit dauern und eine einigermaßen gewinnbringende Praxis voranschicken, bis die Schuld an die freundliche Helferin abgetragen war.

„Ja, gewinnbringend! Und wie würde es nun sein? Aber man durfte die Flügel nicht vorzeitig hängen lassen. Nun man erst hinein in die Verhältnisse und den Kampf mit allen Widerständen aufgenommen!“

Hundsgenossen? O ja! Matthias Borngräber hatte ihn seiner Unter, soweit er dazu nur

irgendwie instand sein würde, zu wiederholten Malen verschert. Auch das lustige Dörle war treuherzig genug gewesen, ihm zu sagen, er solle sich keinerlei böse Gedanken machen. Sie selbst wenn sie einmal krank werden sollte, käme sicher zu ihm. Und sie würde auch dafür sorgen, daß keine ihrer Freundinnen, und sie hätte ein „stilles Häufle“, zu der Ärztin eine. „Ich schanz' sie Ihnen alle zu, Herr Doktor, eine wie die andere ... Und was meinen Sie denn! Glauben Sie, daß die Leute aus der Gegend rundum nicht zu Ihnen kämen? Lieber wird keiner von denen krank, als daß sie sich von einer Frau bedockern lassen.“

Und dann das Wribbelsche Familienkennzeichen: Alois selbst, seine Ehegenossin Franziska und die einjährige Heider: Broni.

Alle drei bemüht, dem neuen Hausgenossen bei seinem Einzuge in jeder Weise behilflich zu sein. Alle drei dahin einig: „die aus der Roggasse“ wird nicht alt werden in Wellfingen. Sie mag da hingehen, woher sie gekommen. Alois der Wribbels, während er Ritten erforschte und Möbelstücke rührte, Franziska, kaum weniger dürr und hager wie der Vater, das Bettzeug richtend und Wäscheberge im Gatten ordnend, ab und zu beipflichtend und beunruhigend. Und die Broni, das Bronerle, ja, ein eigentümliches Mädel ...

Die Wribbinger sagen: Alois Wribbel ist gar nicht der Broni Vater und die Franziska Wribbel nicht ihre Mutter. Einmal, im Winter im Schnee, so viel, wie selten im Gebirg, als der Alois, von einer Kirchweih kommend, wo er zum Taus die Fiedel gekrafft, was er als verbordener Musikant im Nebenberuf früher getrieben, hat er die Broni als elendes Bündel am Harenstein zur Wribbinger gefunden und mit heimgebracht. Keine acht Wochen alt war sie gewesen. Den Storch, den Alois von Wellfingen nennen sie ihn selber in heimlichem Gerede, weil er seiner Franziska ein Kind in die Arme gelegt.

(Fortsetzung folgt)

# Tommy Atkins auf dem Meere

## Englische Truppen auf „Hummerlöpfen“ / Wie das britische Weltreich verteidigt wird

Von unserm Londoner T. D. -Berichterstatter

Im September 1937 erreicht die „Trooping Season“, die Zeit der Einreihung englischer Truppen in die Regimenter über See wieder einen Höhepunkt. In der „Truppenzeit“ werden jährlich tausende von Tommies aus England nach den britischen Kolonien im Fernen Osten und in Westindien verschifft, nach Ceylon und Ägypten, nach Indien und Palästina, nach Hongkong, dem Sudan, Gibraltar und Mauritius. In diesem Jahr werden die Verschiebungen angefaßt durch den Unruhen in Spanien und dem Fernen Osten besonderes politisches Gewicht haben, wenn nicht der Rekrutenmangel alle Pläne durchkreuzt.

### Wellington verläßt sein Heer

Wenn England so großen Wert darauf legt, daß seine Wege zu den Ueberseebestimmungen frei bleiben, so spricht dabei vor allem die Sorge mit, daß einzelne Kolonien bei Kriegen oder Unruhen vom Mutterland nicht mehr mit Soldaten versorgt werden könnten. Noch vor 100 Jahren war es anders: damals bestand die umgekehrte Sorge, daß die Soldaten aus den Kolonien nicht rechtzeitig dem Mutterland zu Hilfe eilen könnten. Der Herzog von Wellington hatte nämlich sein Heer nach dem Grundsatz aufgebaut, so viel Soldaten wie möglich in den Kolonien zu „verstecken“, um damit den Oppositionsparteien den Ueberblick über die Stärke und die Kosten des Heeres zu erschweren. Englands letzter großer Heeresreformer, Viscount Cardwell, ermutigte im Gegenteil die Kolonien, eigene Truppen aufzustellen, und vertraute außerdem darauf, daß die englische Flotte stets stark genug sein würde, um im Notfall schnell Truppen aus dem Mutterland in die Außenbestimmungen Großbritanniens zu schaffen. Dennoch blieben natürlich lebende britische Truppen über See. Jedes zweite Bataillon steht auf Außenposten im Weltreich und tauscht seinen Platz nach einer bestimmten Reihe von Jahren mit seinem Bruderbataillon im britischen Heimatdistrikt. Und so macht sich auch in diesem Jahr Tommy Atkins — der Spitzname aller englischen Soldaten — wieder reisefertig, um seinen Dienst über See anzutreten.

### Moderne „Hummerlöpfe“

Der Herbst wird für diese Truppenverschiebungen gewährt, um den Uebergang aus dem noch warmen Tropen in die Tropen erträglicher zu machen. Europäer leiden die Soldaten unter der Hitze, die im Norden Meere oder im Indischen Ozean auf sie herabfällt. Aber respektlos haben sie die Transporter, auf denen die Transporte vor sich gehen, „Hummerlöpfe“ getauft, weil man in ihnen so schön rot frucht. Dabei ist die Bequemlichkeit der modernen Transporter nicht mit den teilweise unerträglichen Zuständen zu vergleichen, die noch vor fünfzig Jahren bei einem solchen Transporter herrschten.

Die Namen der Truppenschiffe aus der Zeit nach dem Krimkrieg, des „Krofwid“, der „Jumna“, „Malabar“ und „Serapis“, spielen in der britischen Flottengeschichte keine allzu rühmliche Rolle. Das letzte dieser Schiffe, die „Serapis“, wurde bei ihrer letzten Reise, auf dem Wege von Indien nach Großbritannien, von einem Passagierdampfer hilflos im Indischen Ozean treibend aufgefunden. Ein Sturm hatte das Steuer gebrochen, die Maschinen waren in Unordnung, in der Seitenwand klappte ein Deck und die Besatzung wie die Truppen waren außer Rand und Band.

Gerade die Erfahrungen der letzten Jahre haben der britischen Regierung die Notwendigkeit eines schnellen und bequemen Truppentransportes innerhalb des Empire gezeigt, der die Truppen nicht ermüdet, sondern sie einlastfähig am Ziele ankommen läßt. Alle früheren Truppenschiffe waren alte Passagierdampfer, die notdürftig ihrem neuen Zweck angepasst wurden. Jetzt baut man in England Spezialdampfer zur Verschiffung von Soldaten nach Uebersee. Das erste dieser Schiffe, die „Dilmara“ wurde 1936 in Dienst gestellt.

### Familienleben auf der „Dilmara“

In der gegenwärtigen englischen Truppenwerbung spielt die Reise an Bord der „Dilmara“ eine große Rolle. „Seht ferne Länder!“ ruft es von den Plakaten, „reist mit Frau und Kind — und laßt euch dafür bezahlen!“ In der Tat ist zuzugeben, daß alles getan wurde, um den Truppen die lange Seefahrt erträglich zu machen. Dabei mußten die Notwendigkeiten des Dienstes natürlich ge-

wahrt werden. Die Soldaten schlafen auf den Truppendecks in Hängematten; tagsüber werden die Matten zusammengerollt, Tische und Bänke werden aufgeschlagen, so daß die Decks in einigermaßen bequemen Aufenthaltsräume umgewandelt sind. Ein regulierbares Ventilationsystem sorgt für gleichmäßige Temperatur und Luftzufuhr.

Die Frauen und Kinder der Soldaten sind in Kabinen untergebracht. Ein Spielraum für die

### 100 Jahre Morse-Telegraph

## Punkt und Strich erobern die Welt

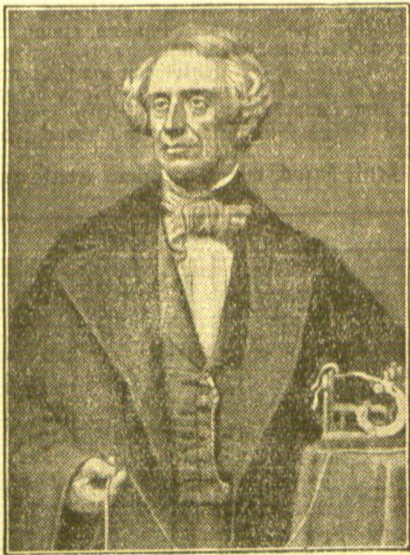
Ein Kunstmaler erfindet die Telegraphie / Der historische 4. September 1837

Am 4. September 1837 begehrt die Welt das hundertjährige Jubiläum des ersten geglätteten Verlaufs, Nachrichten durch den elektromagnetischen Telegraphen zu übermitteln. Morse-Telegraph, Morse-Alphabet — Bezeichnungen, die auf der ganzen Welt jedermann kennt; aber der Mensch Morse ist so gut wie vergessen. Und doch ist sein Leben eines der abenteuerlichsten und spannendsten aus der Geschichte der modernen Technik.

Am 1. Oktober 1832 sticht das Segelschiff „Sully“ in Le Havre in See. Bestimmungshafen: New-York. An Bord befinden sich der bekannte Passagier: der Entdecker der Anästhesie, der Arzt Charles T. Jackson aus Boston, und der bekannte Maler S. F. Morse, der von einer dreijährigen Studienreise durch die Staaten der antiken Kunst nach New-York zurückkehrt. Die Fahrt dauert drei Wochen und ist höchst langweilig. Dr. Jackson führt Zauberkunststücke und technische Experimente vor, um die Zeit zu vertreiben; so zum Beispiel einen Elektromagneten: ein hufförmiges Stück weiches Eisen, das mit Draht umwickelt ist und magnetisch wird, sobald und solange durch den Draht elektrischer Strom fließt. Der aufmerksamste Zuhörer ist der Kunstmaler Morse. Wenn die Gegenwart und Abwesenheit der Elektrizität an irgendeinem Punkt des Stromkreises, der durch den Elektromagneten geschlossen oder geöffnet wird, sichtbar gemacht werden könnte — dann ließe sich der Mitteilung elektrisch übertragen! Das ist der Gedanke, der bei diesem Experiment auf hoher See plötzlich in ihm aufleuchtet.

### Mit einer alten Staffelei begann es

Dahin in New-York beginnt Morse die Malerei zu vernachlässigen, sein technisches Projekt beschäftigt ihn viel mehr. Er hungert sich durch, lebt von Tee und Zwieback, gibt Zeichenunterricht. In höchster Not erhält er seine Professur für Zeichen an der New-Yorker City-Universität. Das kleine Gehalt erlaubt es ihm, mit dem Bau eines primitiven Modells anzufangen. Es ist eine alte Malerstaffelei, die das Grundelement seines Telegraphen bil-



Samuel Morse

der mit Schaufelrädern und Puppenstüben sowie je ein Krankenraum für Frauen und Männer unter guter ärztlicher Aufsicht und Sporträume vervollständigen die Einrichtung. Wenn die Soldaten nach zwei, drei Tagen Seereise erst einmal ihre „Seebeine“ bekommen haben, läßt sich die Fahrt schon ertragen. Der Dienstplan sieht neben den täglichen Paraden und dem Schiffsleben reichlich Zeit für Sport und Spiele auf Deck vor. Bei Landungen zur Kohlenübernahme werden die Leute stets zu einem mehrstündigen Marsch an Land zusammengeholt.

Auch die Frauen und Kinder, die jetzt sehr häufig die britischen Soldaten begleiten, müssen sich einer gewissen Disziplin unterwerfen. Häufig werden Rettungsübungen an den Booten veranstaltet, die Kabinen werden von Zeit zu Zeit inspiziert und das Gepäck zum Lüften herausgelegt.

Die freien Abende sind mit Konzerten und Tänz ausgefüllt. Unter den vielen hundert Soldaten an Bord finden sich in der Regel einige Tugend Leute, die ihren Kameraden auf irgendeine Weise die Zeit vertreiben können.

### Trotz allem — Sehen vor Ueberseebedienst

Dennoch gehört der Ueberseebedienst zu den Sorgenkindern des britischen Kriegsministers. Besonders die älteren Soldaten scheuen sich vor einem mehrjährigen Aufenthalt jenseits des Meeres. Das ungewohnte Klima und die unbekannten Gefahren am Bestimmungsort werden in dem einzelnen britischen Soldaten daselbst zwiespältige Gefühl, das der ganzen britischen Nation anumerken ist: Reichtum ist gut — aber es ist schwer und unbequem, ihn zu schützen.

Im die Tochter eines Senators, der soeben aus Washington zurückkam: seine „Bill“ ist lange nach Mitternacht ohne Debatte angenommen worden. Morse wird 30 000 Dollar zum Bau einer Versuchslinie Washington—Baltimore erhalten. In diesem Augenblick besitzt er noch siebenunddreißig Dollar und einen halben Cent... Sofort nach der Unterschrift des Präsidenten und der Auszahlung des Geldes wird der Bau begonnen. In acht Wochen ist entlang der 60 Kilometer-Strecke die Leitung fertig. Am 24. Mai 1844 tritt der Telegraph die ersten Worte auf der neuen Leitung, den Bibelvers „Bath Bath God Brought“, „Was Gott gefügt hat“. Die Zeichen kommen so klar an, als kämen sie aus dem Nebenzimmer.

Morse wird schwerlich, berühmt und geehrt. Er zieht sich zurück in sein Landhäuschen bei New-York, wo auf seinem Tisch ein Morsealphabet steht, durch den er sich mit jeder Station der Welt verbinden kann. Hier stirbt er, 81-jährig, im Jahre 1872 — einer der wenigen Erfindern, denen das Geschick die Früchte ihres Wertes gönnt.

### Aufruhr am Badestrand

Frauen und Mädchen demonstrieren gegen veraltete Sittlichkeitsvorschriften — In New-Jersey kann man weibliche Reize nicht zur Schau tragen

New-York, Ende August.

Im Staate New-Jersey, an der Küste von Atlantic-City, tobt gegenwärtig ein erbitterter Kampf, der mit — kurzen Sosen, kniefreien Röden, luftigen Pjamas und unbekanntesten Mädchenleinen ausgefochten wird. In langen Äugen demonstrieren Tausende von jungen Mädchen und Frauen gegen die polizeilichen Sittlichkeitsvorschriften des Staates New-Jersey, die mit den gegenwärtig in USA herrschenden Reformtemperaturen wenig in Einklang zu bringen sind.

„150 Dollar Geldstrafe und 30 Tage Gefängnis erhalten alle weiblichen Personen, die mangelhaft bekleidet in den Straßen von Atlantic-City oder auf den Strandpromenaden angetroffen werden.“ So lautet die Polizeivorschrift des Staates New-Jersey, und jeder Polizist ist mit einem Rollbrett ausgerüstet, mit dem er jede Missetäterin, die ein zu kurzes Röden oder einen zu früh ausgeschnittenen Badeanzug trägt, sofort feststellen kann.

Die Mädchen und Frauen, die im besuchtesten Badeort der Distrikte Erlösung suchen, haben sicher geglaubt, die Polizei werde angesichts der unerträglichen Hitze diese altmodische Bestimmung, die durch das Zusammenwirken von Kirche und Hausfrauenvereinigungen in New-Jersey Gesetz wurde, nicht gar zu fleischlich auslegen. Aber weit gefehlt; täglich sind Hunderte von schwimmenden Polizisten ausgerückt und haben die frühlichen Girls, die in kurzen Sosen — Shorts — oder in kniefreien Röden die Strandpromenade bevölkerten, erbarmslos angetroffen, „wie das Gesetz es gebietet“. Ja, man hat sogar von amtswegen Jagd auf Frauen gemacht, die keine Strümpfe trugen, und in den Ausführgesetzbestimmungen des New-Jerseyer Sittlichkeitsgesetzes ist die Länge der Röde — mindestens fünf Zentimeter unterm Knie — und der Badetrifft genau vorgeschrieben, wie auch darauf hingewiesen wird, daß das Umherspazieren in Pjamas und Strandanzügen, die die Linie der weiblichen Figur erkennen lassen, ebenso unterlag ist, wie das Tragen von Shorts und das Furchaufstellen von nackten Beinen.

Das ist der holden Weiblichkeit nun doch zu viel geworden. Man hat der Polizei den „Kampf bis aufs Messer“ angesagt, und die Behörden befinden sich in der Tat in größter Verlegenheit, nachdem seit Tagen Hunderte und Aberhunderte von Frauen und Mädchen in den kürzesten Höschen der Welt und mit nackten Beinen den Strand von Atlantic-City hin- und geschloffen hinter jedem den Rollbrett schwingenden Polizisten herziehen, der eines der „Semi-nude-Girls“, der „Halbnackten Mädchen“, wie der Fachausdruck lautet, verhaftet hat. Sie verlangen, ebenfalls festgenommen zu werden, und so viel Gefängnisse gibt es in ganz New-Jersey nicht, wie man mit diesen luftigen Demonstrantinnen füllen könnte. Sie marschieren sogar mitten durch die Stadt und tragen Plakate, auf denen zu lesen ist: „Wir wollen Luft, Sonne und Kühlung“ oder „Fort mit dem Sittlichkeitsgesetz!“, sie befeigen die Dornbüsche oder sitzen auf den Anlegebänken, und da sich zahlreiche Frauen und Töchter angesehener Bürger von Atlantic-City unter diesen Damen befinden, wird die Kriegslage für die strenge Behörde allmählich unangenehm.

Die weibliche Jugend eines ganzen Staates hat sich gegen eine engherzige Verordnung empört und kämpft gegen sie mit so „schamlosen“ Dingen, wie es nackte Beine, kniefreie Röde und kurze Höschen sind. Wird man sich nicht vor der ganzen Welt lächerlich machen, wenn man mit Wassergewalt gegen diese modernen Amazonen vorgeht? Die Polizeibehörden haben sich nun an den Gouverneur gewandt und gebeten, man möge das „Sittlichkeitsgesetz“ wenigstens für die Dauer der Hitze mäßig außer Kraft setzen.

### Gottesdienst mit Würtchen

G. London.

Der Pfarrer der Michaelskirche in dem in der Nähe von London gelegenen Orte Wood Green war betrübt darüber, daß die Frühgottesdienste am Sonntag immer so schlecht besucht waren. Jetzt kündigt er an, daß alle Besucher dieser Gottesdienste nach Schluß in der Sakristei mit warmen Würtchen gratis traktiert werden würden.

# Adele Sandrock, einst Prinz Hamlet

Cerberus Wilhelmine — Wie Adele Sandrock „komische Alte“ wurde

Heiß brandet die Filmschlacht auf. Der Regisseur ist in Rage, der Aufnahmeleiter schreit, der Star ist nervös, die Komparierte ungeduldig. Nichts klappt, nichts ist so wie es sein sollte. In dem Chaos der Filmgeburt, in diesem Lärm und Krach in diesem Durcheinander der tausend Meinungen und Ansichten gibt es eine skandalöse Ansel. Es gibt eine Dase der Ruhe. Zwei Menschen, die die Ruhe behalten, zwei Menschen, die aus einer idyllischen Zeit, aus einer anderen Zeit, da man noch Postkarte und von dem Wunder der weißen Wand nichts wußte, zu dem Wunder der weißen Wand nicht, der Aufnahmeleiter tobt. Der Regisseur schreit, der Aufnahmeleiter tobt, der Star weint. Aber zwei alte Damen sitzen ruhig auf ihren Stühlen und klammern sich um den ganzen Lärm nicht. Zwei alte Damen, zwei Patriarchinnen des Theaters: Adele und Wilhelmine Sandrock.

### Schwester Wilhelmine — der Cerberus

Man muß einmal erlebt haben, wie die ältere Schwester Wilhelmine treu wie ein Verbändiger um ihre berühmte Schwester besorgt war. Wie ein Cerberus achtete sie darauf, daß im Filmatelier die Türen geschlossen wurden, damit die geliebte Schwester unter keinen Umständen Zug bekam. Wie ein Cerberus achtete sie darauf, daß die Tischzeit genau eingehalten wurde. Die beiden alten Damen tauchten sie im Atelier auf, verbrachten eine tauchbare der Ruhe, der Ausgeglichenheit, der Vormüchtheit Man glaubte, bei ihnen zu Gast zu sein. Nun ist Adele von dieser Erde abgerufen wor-

den. Ihr gebieterischer Daß ist verstummt, und wenn wir ihn jetzt im Tonfilm hören, so mag uns die Erinnerung an ein Künstlerleben, wie es reicher kaum gedacht werden kann, übermannen. Adele war unvorstellbar populär. Ihr Typ war zur repräsentativen Figur geworden, um die sich jeder Filmregisseur rief.

Wir kennen Adele als die monumentale Großmutter. Wer erinnert sich noch an Adele, die junge schöne Frau, die einst die Männerwelt von Rotterdam, Berlin und Wien betörte.

### Adeles Rolle

In einer Zeit, die längst vergangen ist, spielte sie die arroken Rollen der französischen Stüde-Theater. Sie spielte klassisches und modernes. Adele war die erste „Magda“ in Sudermanns „Heimat“, sie war ungeschätzte Male die Kameliendame, und sie gestaltete als erste Frau den Hamlet. Sie war ein Menschenalter vor Ana Nelsen der erste weibliche Hamlet.

Adele Sandrock ist der Ueberganga ins komische Fach nicht leicht gefallen. Im Gegenteil. Es war sicherlich ihr schwerstes Erlebnis, vom Helmbinnenfach in das der komischen Alten hinüberzuzuwandeln. Als sie in dem zauberhaften Stück Oskar Wildes „Bunbury“ eine alte Gräfin spielen sollte mußte man ihr lang und breit auseinandersetzen, daß es sich um eine ernste Rolle handelte. Als sie auf der Bühne durch das häßliche Gelächter des Publikums aus diesem Traum aeriffen wurde, war sie so empört, daß sie nach der Pause nicht mehr meiterspielen wollte. Und doch hat diese Rolle in

Bunbury den großen Tragödien von einst zum neuen entscheidenden künstlerischen Durchbruch verholfen. Seit 1922, seit dem denkwürdigen Abend in der Berliner Tribüne, gab es nur noch eine komische Alte auf der Deutschen Bühne. Adele Sandrock.

### Der „General“

In Filmreisen hatte sie einen ehrenvollen Spitznamen. Man nannte sie den „General“, ob wegen des Haars Grundgewalt, der sie auszeichnete oder wegen ihrer hoheitsvollen kategorischen Imperative, die sie wie Pfeile in die Film-Arena schleuberte, wird nie aufgeklärt werden. Wenn ihr berühmtes „Jungerrrr Mann“ durch die Ateliers tönte, dann gaben alle klein bei, vom berühmten Produktionsleiter bis zum berühmten Star. Die Anekdoten, die sich um Adele Sandrock ranken, sind Legion; sie machten aus ihr eine legendäre Figur. Adele Sandrock hat viel Kummer mit dem Manuskriptschreibern des Films gehabt. Wenn sie selber nicht weiter mußten, wenn ihre Gedanken abstrakten, wenn ihr Wis stagnierte, dann mußte Adele Sandrock rettend eingreifen. Ihr Erscheinen genigte, um den Filmposen zu einem Erlösa zu verhelfen. Sie war viele Jahre hindurch die meistbeschäftigte Filmschauspielerin und überdauerte alle Star- und Stilmoden.

Doch sie hat nicht nur in komischen Rollen großartige Erfolge erzielt. Sie war auch eine Charakterspielerin von großem Format. Ihre gütig-herzige Großmutter in der „Fahrt ins Blaue“, ihre heroische Frauengestalt in dem U-Boot-Film „Morgensrot“, ihre hoheitsvolle Kuno in „Ampdiron“ gehören zu den unsterblichen Spitzenleistungen deutscher Schauspielkunst. Adeles Tod ist ein schwerer Verlust für den deutschen Film; er hinterläßt eine Lücke, die nicht zu schließen ist.

# Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

Sechzehnte Fortsetzung\*)

Ruth und John stehen am Tage beide im Laden. Nachts kommen nicht viele Kunden; aber dennoch muß sich einer von ihnen immer völlig angekleidet niederlegen, denn hin und wieder kommt doch noch ein später Käufer, der etwas haben will.

Dicht neben dem Laden liegt die 24. Hochschule der Bronx. Fast 10.000 Kinder im Alter von 12 bis 16 Jahren erfüllen morgens die Straße mit ihrem Lärm und toben gegen Mittag wieder nach ihren Heimen zurück. Es ist ein merkwürdiges Völkchen, dieses Jungamerika, mit den Merkmalen aller Rassen der Welt in den aufgeweckten Gesichtern, mit der bunten zusammengewürfelten Kleidung, der man oft die Aermlichkeit ansieht und die dennoch irgendwie flott und verwegend und fast niemals mittelebendig wirkt.

Für die Geschäfte der Hiddensen-Street ist die 24. Hochschule wie eine Goldgrube. Immer nach Schluß rollt ein klimpernder Strom kleiner Münzen in die Registrierkassen der Läden.

## Rippenkist und Zigaretten

Der schwedische Barbier und seine schöne, mißmutige Frau stellen um diese Stunden die Glasfästen mit Lippenstiften und Schminke und Nagelfarbe in den Eingang ihres Ladens, um dem Andrang der kleinen Mädchen gewachsen zu sein. Im Drogenladen haben die Clerks schon hundert Gläser mit einem „soft drink“, Orangenlimonade, Malzweizen usw. in Bereitschaft, wenn die Jugend wie die wilde Horde hineinstürmt, um sich die Kasse zu beschaften und Zigaretten zu kaufen.

Und auch Ruth und John pflegen für diese Stunde immer einige Achtelpfundpackchen Schinken oder Salamis vorzubereiten, denn ein Teil des klimpernden Stromes der Kindergeldchen verläuft sich auch in ihren Läden.

Ruth kann es wohl verstehen, daß diese mageren Kinder mit den bunten Kleidern und der fast dirnenhaften Bemalung, daß diese im Wachsen begriffenen Hochschulmädchen von 14 bis 16 Jahren ihr Taschengeld in Schinken anlegen. Sie selbst hat es während der Platzzeit an der 124. Straße und früher viel zu oft erlebt, daß sie sich einfach nicht von der Auslage eines Delikatessenladens losreißen konnte, oder über dem Kellerfenster einer Restaurantküche stehen blieb, um begierig die Dünste einzusatmen, aber doch weder in den Laden noch in das Restaurant treten und kaufen und speisen konnte, weil sie zuerst daran denken mußte, zur Friseurin zu gehen und sich imitierte Wildlederhandschuhe zu kaufen...

John sieht sich diese kleinen Dämchen mit den leeren Augen und dem hungrigen Mund immer wie etwas Absonderliches an. Er stutzt manchmal, wenn ein Kind sagt:

„Schneiden Sie es etwas dicker für's selbe Geld, Mister, und Sie sind der süßeste Mann an der ganzen Straße.“

Ruth aber lacht dann nur und meint: „Das Küken wird richtig! Was man mit Schmachtaugen erreichen kann, braucht man nicht mit den Händen zu erarbeiten!“

Als einmal eins der Schulmädchen sagt: „Ein Ahtel Pfund Reelles, Mister. Bei uns zu Hause gibt's nur noch Rüsse und Zitronensaft, weil Mutter schlank werden will“, da meint John:

„Bei uns in Deutschland, Miß, haben wir als

Kinder Bonbons gelutscht, wenn wir etwas Kleingeld übrig hatten...“

„Kandis? (Bonbon)“, unterbricht ihn die Schülerin geizig. „Pah!, die kann ich soviel bekommen wie ich will. Da gehört nur ein bißchen „necking“ zu... etwas Rederei...“

## „Standal in der High School“

Die Hochschule an der Hiddensen-Street in Bronx zählt zu den modernsten Newyorks. Die Pulte der Schüler in den hellen, leichten Klassenräumen ähneln kleinen Diplomatenstempeln und sind verschließbar, die breiten Fenster haben Patentglas-scheiben, die die Sonnenstrahlen brechen und bei trübem Wetter das Licht verschärfen. Im Keller befindet sich eine Schulküche, die von Chromstahl und Kupfer glänzt, im obersten Geschoss ist eine kleine Sendestation eingerichtet, die regelmäßig auf Kurzwellen arbeitet. Eine eigene Wochenchrift „The Hiddensen High Gang“ wird von den Kindern herausgegeben und ist immer gepickt mit saftigen Witzen, die Blättern vom Schlege des „Galanten Witzblattes“ entnommen sein könnten, und von Insperaten der umliegenden Geschäftsleute.

„Gang“ bedeutet in der Uebersetzung „Bande“. Das international berüchtigt gewordene Wort „Gangster“ wird davon abgeleitet. Und die hartleibigen Geschäftsleute des Hiddensendistrikts in Bronx, die heute einem Jungen der Hochschule ein Inserat abgeschlagen und dafür in der Nacht einen feinsten Golfball oder einen Terzerolschuß durch die Spiegelscheibe ihres Ladens gepfeffert bekommen, schwören, daß das Schulblatt zu Recht so benannt worden ist.

## Terror der Kinder

Freilich nur im stillen. Denn wenn sie nach dieser ersten Warnung nicht gute Miene zum Kirren-Scherbenpiel machen, wird die nächste Inseratenauktion vielleicht durch Stinkbomben während der Hauptgeschäftszeit, vielleicht aber auch durch den Besuch einer halbwegsigen Schülerin in der stillen Zeit gefördert, die sich das dünne Seidenleid zerreiht, heulend auf die Straße läuft und den Geschäftsmann des „unfittlichen Angriffs“ beschuldigt. Zwar kennen auch die Polizei und der Distriktsanwalt ihre geschwinkten dreizehnjährigen Poppenheimer, und nur selten kommt es zu einer Verurteilung des Exprekten aber schon die Anklageerhebung, verbunden mit der geringen Verichterstattung in der Presse, machen den Kaufmann in der Gegend unmöglich, und das Ende ist dann ein „Zu verkaufen“-Schild an der Ladentür, und ein Nachfolger, der das Geschäft für einen Spottpreis erwirbt, aber nicht so unvorsichtig ist, Inserate dem „Hiddensen High Gang“ zu verweigern.

Die Lehrkräfte an der Hochschule, die etwa unserer Mittelschule oder Realschule entspricht und deren Besuch ebenso wie der der amerikanischen Volksschulen kostenfrei ist, sind meistens Frauen. Oft schon grauhaarige Damen mit einem gehekten Blick in den kurzschichtigen Augen, die niemals ohne ein Stohkgebet den Klassenraum betreten. Manchmal auch noch jüngere Mädchen mit dem burschikosen Wesen der Refordsporlerin und der Aufmachung einer Filmdiva, von denen man immer irgend etwas „munkelt“ und die dadurch zur Heldin ihrer Klasse getempelt werden.

## Lehrer sein in U.S.A.

Der „principal“, der Direktor, ist ein Mann, ebenso der Lehrer für Physik, für Geschäftspraktik und Sprachen. Sie alle sind durch eine Universität

gegangen und können ihrem Namen die Buchstaben „LLD“ nachsehen, was unserem Dokortitel entspricht, aber feiner tut es. Sie sind froh, wenn sie in der Schülerzeitung nicht gar zu sehr durch die Marmelade gezogen werden, und der „principal“, der fünf Kinder hat und deshalb den Spott der Schüler erregt, ist froh, daß er in der „High Gang“ nur als „Familienbulle“ und mit nichts Schlimmerem bezeichnet wird.

Der Direktor hat in dem Schulgebäude ein Amtszimmer inne, dessen sich selbst der Vorschaffer einer großen Nation nicht zu schämen brauchte. Wenn er trotzdem immer ein gedrückt Wesen zeigt, nicht gern andere zusehen läßt, wenn er sein Frühstück auspackt und die ausgefranzten Hemdmanschetten immer wieder mit einer schon zur Gewohnheit gewordenen Bewegung in die Aermel steckt, so nur deshalb, weil die Schuldeputation der Bronx die Gehälter nur stöckend bezahlt und oft monatelang im Rückstand bleibt.

Das wäre nicht nötig gewesen, wenn nicht auch die Schulverwaltung ein Spielball der Stadtpolitik im Reiche Laguardias geworden wäre. Ursprünglich nämlich war jede Volks- und Hoch- (Mittel-) Schule der U.S.A. mit genügend Ländereien ausgestattet, aus deren Pachterträgen die Schule unterhalten und die Lehrkräfte befoldet werden konnten. Auf dem flachen Lande ist das in U.S.A. auch heute noch so. Aber in den Großstädten, wo der Grund- und Bodenpreis von Jahr zu Jahr in die Höhe kletterte und damit auch die anwachsenden Schulkosten leicht bestritten hätte, nahm man den Schulen diese sicheren Renten fort und machte ihren Unterhalt von den Steuererträgen abhängig. Die Schulländereien aber sind längst verhandelt worden, denn wo gehandelt wird, bleibt immer Geld an den Händen kleben, und bei manchen Newyorker Politikern sind die Taschen ebenso groß wie ihr Mundwerk.

## Kinder handeln mit Kokain

An diesem Tage ist der Prinzipal James Gilken besonders unruhig und niedergedrückt, obwohl erst gestern eine Abschlagszahlung auf sein rückständiges Gehalt erfolgt ist. Fast eine Viertel Stunde lang sitzt er in seinem pompösen Amtszimmer und hat die Augen auf die schreiende Schlagzeile der „Daily News“ gerichtet, die fett und plump wie eine Kröte wirkt und die Kunde auspeilt:

„Kids peddle Koke!“

(Kinder handeln mit Kokain)

Und darunter:

„Liebesnester in Newyorker Schulen — Orgien der Trunkenheit“

James Gilken starrt ununterbrochen auf diese Zeilen, die ihm wie eine schmutzige Anklage ins Gesicht springen. Aber seine müden, gehekten Augen scheinen durch das Papier des Blattes hindurchzudringen. Sie scheinen weiter zu sehen...

Sie erblicken die Klasse, in der er Literaturunterricht erteilt. Dreißig Köpfe sieht er vor sich, Jungens und Mädels zwischen vierzehn und sechzehn Jahren, die ihn teils gespannt, teils mit hohmoller Geringschätzung anblicken. Er sieht, wie Jenny Nolan polsternd ihr Pult öffnet, um ihren Lippenstift herauszunehmen und in Betrieb zu setzen, er sieht, wie „Ruffy“ Bergträger vorsichtig etwas weißes Pulver auf seinen Zeigefinger streut, ihn langsam unter den geblähten Kafenlöchern hingießt und wie seine Augen plötzlich den starken Glanz bekommen, den er auch schon bei anderen Kindern bemerkt hat, die jene kleine Glasfläschchen mit Kokain bei sich führen. Er denkt daran, wie ihm einmal Briefe zwischen



„Aber hören Sie! Sie haben Ihren Daumen ja auf meinem Spiegelein!“

„Ich muß mich doch vorsehen, daß es nicht noch einmal herunterfällt!“

Diga Swih und Hugh Davis in die Hände fielen, Briefe, die er nicht zu Ende lesen mochte, die er mit spitzen Fingern persönlich in den Heizraum des Kellers brachte, um sie zu verbrennen, über die er niemals sprechen konnte.

Er denkt daran, wie er einmal durch ein allzu lautes Getuschel und Gelächter erboht, Sally Levin aufforderte, ihm die Karte zu geben, über die sich die Klasse so amüsierte, wie Sally ihm ohne Zögern ein Photo überreichte, ihr eigenes Aktphoto, auf dem der magere unbekleidete Körper des vierzehnjährigen Mädels noch nicht einmal so schamlos wirkte wie der Ausdruck ihrer Augen.

## Im Blicklicht des Interesses

Mit jähem Entsetzen erinnert er sich, wie er Sally zu einem Verweis in sein Amtszimmer bestellt und beinahe vergessen hätte, die Klassenlehrerin hinzuzuziehen. Er sieht noch die Miene der Enttäuschung im Gesicht des Kindes, als es die Lehrerin erblickte. Fast, als ob dadurch ein vorgemessener Plan fehlgeschlagen sei...

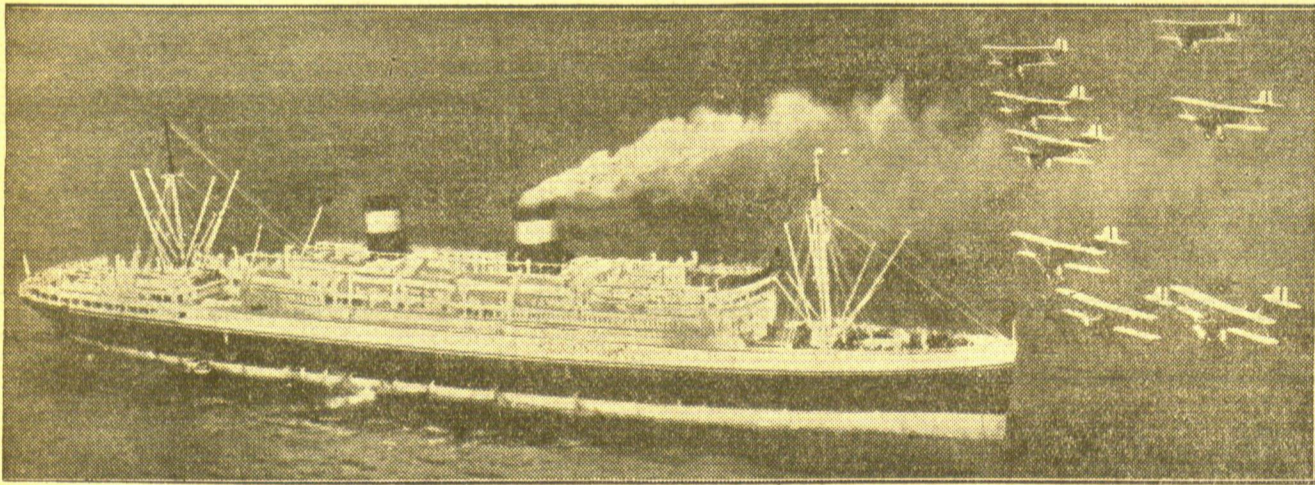
Er sieht nach Schluß der an jenem Tage Sally vor dem Gebäude in einen heitragenen Roadstar steigen, in welchem ein junger Mann am Steuer sitzt und in dessen Rückfahrschein zwei andere Männer die Wischenflächen an den Mund führen.

James Gilken ist nicht der einzige, der die „Daily News“ anstarrt. In den Mappen fast aller Jungen und Mädchen steckt das Silberblatt, und durch alle Klassen zittert eine Erregung, ein ungeheurer Stieberschauer, der den Prinzipal auf seinen Stuhl bannt, den grauhaarigen Lehrerinnen fast über das gerade Rückgrat läuft, aber die Kinder erwärmt und anregt wie eine pridelnde Dufche. Die Hochschulkinder sind in den Brennpunkt des Tagesinteresses gerückt, die Presse schickt ihre gerissensten Reporter und „sob sisters“, die Berichtstatterinnen für rührselige Geschichten, aus, die Staatsanwaltschaft will „der Angelegenheit“ auf den Grund gehen, und wenn Köpfe rollen müßten, Kirchenverbände kündigen in großen Inzeraten Predigten mit dem Thema „Sind unsere Schulen Väterstätten?“ an. Die Schuljugend, oder doch ein Teil der Newyorker Hochschulkinder, sonnte sich wohligh und erhibt im Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses.

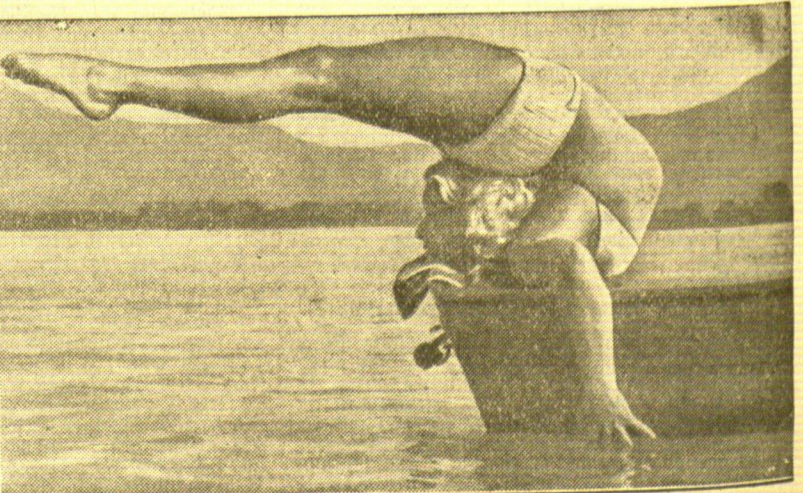
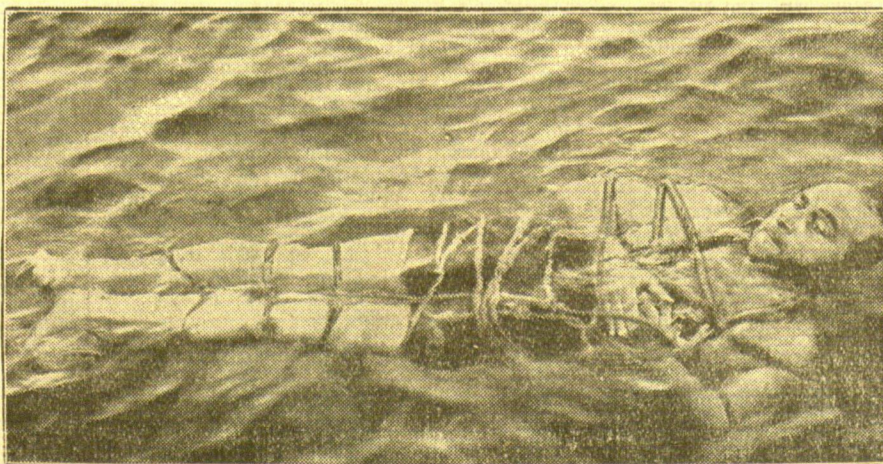
Sie ahnen es vielleicht noch selbst nicht. Aber es wird ihnen so zumute sein wie einer prominenten Gattenmörderin oder etwas ähnlichem mit ausgesprochenem „sex appeal“, die acht Tage lang vor einer Geschworenenbank ihre Reize und Trümpe auspielte, und auf die Frage des Verteidigers, ob sie noch etwas zu sagen habe, ehe man sie freispreche, antwortet:

„Für die Schlusnahmen der Pressephotographen und Wochenschaumänner müßte das Licht im Saal verstärkt werden.“

(Wird fortgesetzt)



Der amerikanische Passagierdampfer „President Hoover“, der von chinesischen Flugern bombardiert wurde. Auf der Fahrt nach Schanghai wurde der amerikanische Passagierdampfer „President Hoover“, der amerikanische Staatsangehörige in Sicherheit bringen sollte, von chinesischen Fliegerbomben getroffen. Mehrere Personen an Bord wurden verletzt. Unter Bild zeigt das Schiff auf einer früheren Fahrt zu den Philippinen, auf denen es von U.S.A.-Flugzeugen begrüßt wurde. — Rechts: Im Kampfgebiet von Schanghai. Auch die Bombenangriffe von beiden Seiten wurden die Straßenzüge um den Südbahnhof von Schanghai schwer getroffen. Der Bahnhof hat insofern eine große strategische Bedeutung, als auf ihm die chinesischen Truppenverrästärkungen ankommen.



Links: Geburstag des jungen jugo-lamischen Königs. Der junge König Peter III. von Jugoslawien wird am 6. September 14 Jahre. — Mitte: Neber 67 Stunden im Wasser. Ein 44-jähriger Schwimmer Zuru Aco stellte in Malta eine neue Sonderweltrekorde auf: 17 Minuten lang ließ er sich an Händen und Füßen gefesselt wie man auf dem Bilde sieht, über der Oberfläche und blieb im Anschluß daran noch über 60 Stunden im Wasser. — Rechts: Wenn eine Aktivistin Urlaub hat... dann zeigt sie auch auf ungewohnter „Bühne“ gern eine Gelenkigkeitsprobe.

## „Ganz und gar unangenehm“

Berlin, 2. September. Die Berichte über die 5. Tagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart haben besonders in der englischen Öffentlichkeit starke Beachtung gefunden. Bekanntlich haben sowohl der Stellvertreter des deutschen Führers, Rudolf Voh, und auch der deutsche Reichsaussenminister v. Neurath in zwei hochbedeutenden Reden am Eröffnungstage mit Nachdruck betont, daß die Reichsdeutschen im Ausland „verpflichtet“ sind, sich jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse des Gastlandes auf das strikteste zu enthalten und die dort geltenden allgemeinen Gesetze zu beachten, und daß es keineswegs die Absicht Deutschlands ist, „den Nationalsozialismus anderen Völkern als Gift einzutauschen.“ Trotzdem hat die „Times“ in einem Leitartikel erneut einen Verächtlichungsanflug gegen die deutsche Auslandsorganisation eröffnet. Auch wird in diesem Zusammenhang an die von der Reichsregierung beabsichtigte Ernennung von Kulturattachés an den diplomatischen und konsularischen Vertretungen Deutschlands im Ausland unfreundliche Betrachtungen geknüpft. Das Blatt schreibt u. a.:

„Der Austausch kultureller Ideen zwischen einem Lande und einem anderen kann nur zu gegenseitigem Verständnis beitragen. Aber der deutsche Vorschlag muß in Sicht dessen erwogen werden, was bereits über die Nazi-Veräuflichung im Ausland und die Nazi-Verhöhnung im Umgang mit den Deutschen, die in fremden Ländern leben, bekannt ist. Eine besondere Behörde besteht in Berlin, deren ganzes Geschäft es ist, die Fühlung mit den Deutschen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, aufrechtzuerhalten, solche von ihnen, die noch ihre eigenen Wege gehen, zum Nazismus zu bekehren und ihnen eine politisch-gesellschaftliche Organisation zu geben.“

An einer späteren Stelle heißt es in dem Artikel dann: „Diese Veräuflichung begreift ein gewisses Maß von Auspionieren gegenüber denjenigen Deutschen ein, welche nicht zur Organisation gehören; für diejenigen, die dazu gehören, enthält sie die Bereitschaft, dem Staat unter allen Umständen, die sich etwa ergeben mögen, und in einer internationalen Notlage zu dienen.“ Der Schreiber des „Times“-Artikels kommt dann zu dem Schluß: „Diese Veräuflichung schließt manches ein, was in der Tat ganz und gar unangenehm ist. Es scheint höchst wünschenswert,

daß eine scharfe Wacht über sie gehalten wird — was, wie kürzliche Ereignisse zu beweisen scheinen, hierzulande bereits der Fall sein dürfte —, und es erscheint ebenso unerwünscht, daß irgendwelchen Individuen, die direkt mit dieser Arbeit verknüpft sind, der diplomatische Status verliehen werden sollte. Es darf niemals vergessen werden, daß die Theorie des Nationalsozialismus kompromißlos antiinternational ist. Das Rotarierium ist kürzlich in Deutschland verboten worden aus dem Grunde, daß derjenige, der in Deutschland führen will, nicht länger zu einer Gesellschaft mit irgendwie gearteten internationalen Verknüpfungen gehören kann. Es herrscht Krieg zwischen Herrn Hitlers Reich und dem Internationalismus. Es ist daher schwierig zu sehen, wie Verteilung von Nazigrößen in England unter amtlicher Leitung der Idee gegenseitiger Verständigung vorwärtsrücken kann, oder wie die „Kulturattachés“, deren Ernennung bei den Vorkäufen im Ausland in Aussicht genommen ist, Loyalität ge-

genüber ihren Grundsätzen mit der richtigen diplomatischen Arbeit vereinigen können.“

Auch die „Yorkshire Post“ hat zu der Stuttgarter Tagung in einer Weise Stellung genommen, die, gelinde ausgedrückt, jeder Sachlichkeit entbehrt. Das Blatt behauptet in einem Artikel, in Stuttgart sei jeder im Ausland lebende Deutsche aufgefordert worden, im Ausland zu einem Agitator gegen die Demokratie, wie sie in Großbritannien und den Dominien herrsche, zu werden. Das Blatt behauptet dann weiter, daß die deutsche Diplomatie schon während des Krieges die im Ausland lebenden Deutschen zu Spionage, Verbreitung falscher Nachrichten, Bombenanschlägen, Sabotage usw. benutzte hat, und es knüpft hieran die Unterstellung, daß „diese Theorien“ auf der Stuttgarter Rednertribüne wieder aufgestellt seien. Bezeichnend für den Gehalt ist der Schluß, in dem die Behauptung aufgestellt wird, die Unruhe in Europa rühre daher, daß Deutschland eine Macht sei, die „auf Angriff gerichtet“ sei.

## Gedenkfeier für Adele Sandrock

Im Theater in der Saarlandstraße — Sie starb in den Armen ihrer Schwester

Berlin, 2. September. Die kürzlich einer Lungenentzündung erlegene deutsche Schauspielerin Adele Sandrock wird, wie bereits gemeldet, ihrem Wunsche gemäß nach Wien in die Familiengruft auf dem Evangelischen Friedhof in Mautzelsdorf übergeführt werden. Mit ihrer sterblichen Hülle zusammen werden auch die Gebeine ihres vor ein paar Jahren in Kissingen verstorbenen und dort begrabenen Bruders Christel Sandrock übergeführt werden.

Die große Künstlerin ist in den Armen ihrer Schwester Wilhelmine gestorben. Am Sterbelager weilten ferner der Arzt, Dr. Glahmann, und der Seelsorger, Pfarrer Lohmann von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Während ihrer letzten Tage war Adele Sandrock nur noch für Minuten zum Bewußtsein erwacht; sie verbrachte die ganze Zeit in einer Art Dämmerzustand und ist auch so sanft hinübergeschlafen. Sie wurde dann in ihrem Wohnzimmer aufgebahrt, dessen Wände die Bilder schmückten, die die Verstorbene in zahllosen Rollen zeigten, die sie in ihrem Leben verkörpert hat. Im Trauerhause hat eine schlichte Feier, an der die Verwandten und nächsten Freunde der Verstorbenen teilnahmen, stattgefunden.

Die Fachschaften Bühne und Film gedenken der verstorbenen großen Künstlerin Adele Sandrock am Sonnabend, dem 4. September, um 22 Uhr, mit einer Trauerfeier im Theater in der Saarlandstraße. Es werden Generalintendant Eugen Klopfer und Produktionsleiter Hans Zerlett sprechen.

## Zum Tode des Afrikafliegers Schwabe

Berlin, 2. September. Der gemeldete Tod des deutschen Sportfliegers Karl Schwabe bedeutet für die deutsche Fliegerei einen herben Verlust, denn Karl Schwabe, der erst 1932 das Fliegen erlernte, war durch seine drei großen Afrikaflüge und seine erfolgreiche Teilnahme am Daseflug weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Höchste Anerkennung fand 1933 sein kameradschaftliches Verhalten beim Daseflug, wo er dem mitten in der Wüste notgelandeten Engländer Robson zu Hilfe eilte und trotz des bei der Zwischenlandung erlittenen Zeitverlustes die Etappe noch als Dritter beendete. Für seinen ebenfalls 1933 durchgeführten Afrikaflug wurde Schwabe mit dem für die beste fliegerische Leistung des Jahres ausgezeichneten Hindenburg-Pokal ausgezeichnet.

pflegerischer Maßnahmen bedürftig sind. Enge Zusammenarbeit mit den übrigen zuständigen Stellen ist vorgezogen.

## Englisches Ende eines „Junggeleitenabschieds“

W. Colmar.

Ein schreckliches Autounfall hat sich dieser Tage an der Straße zwischen Türheim und Vogelbach ereignet. Ein junger Mann aus Colmar, der sich am nächsten Tage verheiraten wollte, hatte einige Freunde eingeladen, um den üblichen „Junggeleitenabschied“ zu feiern. Auf der Heimfahrt verlor er die Herrschaft über seinen Wagen, der an Straßenbord geriet und sich in voller Fahrt überschlug. Der Venke und zwei seiner Freunde wurden mehr oder weniger schwer verletzt, während ein dritter Freund nur als Leiche aus dem vollständig zertrümmerten Wagen geborgen werden konnte.

## Gesundheitsappell der deutschen Jugend

Berlin, 2. September. Eine wichtige Neuerung in der gesundheitlichen Betreuung der deutschen Jugend hat der Reichsjugendführer verfügt. Künftig wird alljährlich in der ersten Woche des April der Gesundheitsappell der deutschen Jugend stattfinden.

Hierzu wird in dem amtlichen Organ des Jugendführers „Das junge Deutschland“ mitgeteilt, daß alle Jungen und Mädchen zu diesem Appell antreten und von den Ärzten und Ärztinnen der HJ und von den Ärzten des Amtes für Volksgesundheit ärztlich auf ihren Gesundheits- und Leistungsstand und ihre Tauglichkeit überprüft werden. Das Ergebnis des Appells wird im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung ausgewertet. Alle Jugendlichen, die beim Gesundheitsappell sich als krank oder anfällig erweisen und die Beschwerden beim Dienst haben, werden einer genauen Nachuntersuchung zugeführt bzw. wird eine laufende ärztliche Überwachung angeordnet. Es werden alle die Jugendlichen jedenfalls ausgewählt, die voll-

## zehn Tage-Wettervorhersage für Deutschland

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 2. bis 11. September

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg am 1. September 1937 abends:

In den nächsten drei bis fünf Tagen ist leichtes unbeständiges Wetter zu erwarten. Das Witterungsgepräge wird zwar überwiegend freundlich sein, doch wird es zeitweise mittlere Regenfälle geben. Es ist möglich, daß um das Wochenende oder zu Beginn der nächsten Woche die Westwindigkeit des Wetters sich verstärkt und daß Bewölkung und Niederschläge vorübergehend zunehmen. Die Temperaturen werden im Westen bereits in den nächsten Tagen, im Osten des Reiches etwas später zurückgehen. In der nächsten Woche kann jedoch im allgemeinen wieder mit vorwiegender heiterem und warmem Wetter gerechnet werden, das aber zeitweise durch gewittrige Störungen unterbrochen wird. Weisenerwartung wird es etwa an der Hälfte aller Tage des zehntägigen Zeitraums zu Regenfällen kommen, doch werden diese häufig nur unbedeutend sein. In Süddeutschland wird die Gesamtformenscheinbauer sechzig Stunden überschreiten.

## Hat Louis den Punktsieg verdient?

Die Entscheidung im Vorkampf Louis gegen Farr, in dem bekanntlich dem „Braunen Bomber“ nach fünfzehn Runden ein Punktsieg zugesprochen wurde, ist, wie zahlreiche Stimmen von drüben erkennen lassen, von den anwesenden Fachleuten und Nichtfachleuten recht verschieden, zum Teil recht missfällig, aufgenommen worden. Zahlreiche Experten sind der Meinung, daß der Punktsieg dem tapferen Engländer hätte zugesprochen werden müssen. Ihrer Ansicht nach sind von den fünfzehn Runden acht an Farr, fünf an Louis gegangen, während zwei unentschieden waren. Die Ringrichter haben dagegen neun Runden Louis, fünf Farr zugesprochen und eine als unentschieden beurteilt.

Ganz allgemein wird die große Tapferkeit des Engländers und seine Härte im Nehmen gerühmt. Die Zuschauer, von denen der größte Teil mit einem sicheren f. o. - Sieg des Negers gerechnet hat, waren über den Verlauf und den Ausgang des Kampfes recht enttäuscht. Die Anziehungskraft in diesem Kampf bildete nicht das Können von Louis, sondern der Mut und die Zähigkeit Tommy Farrs, der die fünfzehn Runden tapfer durchstehen und wiederholt seinen Gegner schwer verletzen konnte. Als am Schluß der 15. Runde, die den Engländer, obwohl nihil zugeredet, und das Gesicht mit Blut bedeckt, noch immer im Angriff gesehen hatte, der Gong ertönte, erwartete die überwiegende Mehrheit der 30 000 Zuschauer, daß Farr zum Sieger ausgerufen werden würde. Der Urteilspruch zugunsten von Louis wurde mit lauten Mißfallenstundgebungen quittiert. Auf die Frage, ob er das Urteil anerkenne, erklärte Farr nach dem Kampf: „Das Publikum soll das entscheiden!“ Beide Boxer haben sich in der dritten Runde die Hand verletzt. Louis erklärte, daß er deshalb nicht in der Lage gewesen sei, Farr t. o. zu schlagen, weil er sich in der dritten Runde den Knöchel der rechten Hand gebrochen habe. Infolge der Handverletzung sei ein Kampf mit Schmeling im Oktober jedoch fast unmöglich! Louis behauptete, Farr sei nicht imstande, wirklich hart zu treffen. Es war schwer, den Engländer zu treffen, weil er immer auswich.“ Farr hatte sich gleichfalls in der dritten Runde die Hand verletzt. Er erklärte, daß er gern gegen Schmeling boxen würde, aber sein Manager Broadbent unterbrach ihn mit den Worten: „Sie werden gegen niemand boxen, es sei denn, daß Mike Jacobs zutritt.“ Er ist von jetzt an unser Boxer.“

Joe Louis, dessen Nimbus seit seiner vernichtenden Niederlage durch Max Schmeling von seinen geschickten Managern wieder aufgepäppelt wurde, hat durch diesen matten Kampf gegen Farr viel von seiner Zugkraft eingebüßt. Fachleute und

Presse sind der Meinung, daß Louis von Schmeling jederzeit ein zweites Mal geschlagen werden könnte. Der deutsche Boxer war von der Ringseite aus ein aufmerksamer Beobachter des Kampfes.

Finanziell dürfte dieser Schwergewichtskampf eine ebenso große Pleite sein, wie er es sportlich war. Die 30 000 Zuschauer — das Yankee-Stadion faßt 90 000 — haben knapp 300 000 Dollar Kasseneinnahmen gebracht, die kleinste Einnahme, die jemals für einen mit derartigen Propagandamitteln aufgezogenen Kampf erzielt wurde.

Das riesige Aufgebot von Polizisten — es waren 1000 uniformierte Polizeibeamte und viele Hunderte von Detektiven eingesetzt — erwies sich als ebenso übertrieben wie die 1000 Plakatanhänger, die vergeblich auf den Ansturm der Zuschauer warteten.

Max Schmeling erschien kurz vor dem Ende des 6. Vorkampfes auf seinem Platz am Ring. Vor Beginn des Hauptkampfes wurde er ebenso wie die anderen früheren Weltmeister dem Publikum vorgestellt und ebenso härmlich begrüßt wie Jack Dempsey und Gene Tunney. Auch der französische Meister Marcel Thil, der am 23. September seinen Titel in Newyork gegen Fred Apostoli verteidigen wird und der seines fahlen Kopfes wegen den Spitznamen „Großvater“ führt, holte sich starken Beifall.

## „Nicht schlechter gespielt als in Wimbledon“

Der nur von wenigen erwartete Sieg des deutschen Davis-Pokalboxers Gottfried v. Cramm-Denner Henkel in der internationalen amerikanischen Meisterschaft hat in USA. größte Beachtung gefunden. Einkünfte anerkennt die Newyorker Presse, daß die Deutschen aus ihren beiden Niederlagen von Wimbledon gelernt hätten. Wie im Endkampf zur inoffiziellen Weltmeisterschaft drückten die Berliner von Beginn an mächtig auf das Tempo und schalteten so den „langsam Starter“ Gene Mako aus, der, hat er sich einmal eingeschlossen, unüberwindlich ist. Im Gegenstoß zu ihren Ponderer Kämpfen hatte das deutsche Doppel aber im entscheidenden dritten Satz noch etwas zuzusehen. Es gab nach dem Gewinn der beiden ersten Sätze, in denen Henner Henkel mit zahlreichen Aufschlag-Asen auf die Amerikaner zermürbend gewirkt hatte, kein Verhängnis. Unaufhörlich strömten die Berliner Not-Weichen aus Res und hielten die amerikanischen Weltmeister an der Grundlinie fest. Nach ihrer 6:4, 7:5, 6:4-Niederlage erklärten Budge-Mako der Presse, sie hätten

keineswegs schlechter gespielt als in den beiden vorausgegangenen Kämpfen in Wimbledon. Budge meinte, vor allem Henkel habe ruhiger gewirkt als im Davis-Pokaltreffen. Seine Aufschläge seien kaum zu nehmen gewesen. Gottfried v. Cramm habe fast fehlerfrei gearbeitet. Voller neuer Einsätze sei sein Reaktionsvermögen gewesen.

Mit großer Spannung sehen Amerikas Tennissportler nun den Einzel-Meisterschaften entgegen, die jetzt in Forest Hills begonnen haben und bei denen man hofft, daß sie einen neuen Kampf der beiden weltbesten Tennisspieler Donald Budge-Gottfried v. Cramm bringen.

## 202,75 Stundenkilometer im Motorboot

Vocarno, 2. September. (Eita.) Der Engländer Malcolm Campbell hat hier gestern mit seinem Motorboot „Blue Bird“ einen neuen Weltgeschwindigkeitsrekord erreicht, indem er eine Stunden-geschwindigkeit von 202,75 Kilometern erzielte. Den bisherigen Rekord hielt der Amerikaner Garwood mit 200,90 Kilometern.

## Jonater Schüler erfolgreich

Zu den am 11. September d. J. in Hendekrug stattfindenden Kreis-Jugendweitsportkämpfen haben am 1. September die Schüler Hermann Löhlen, Jonater, Kumpfen, Metter, Queten und Lauchen die Vorrunden zu den Meisterschaften im Völker- und Schlagball des Kirchspiels Werden auf dem Sportplatz in Lauchen ausgetragen. Als Siegerin ging in beiden Spielen die zweifachklassige Schule Jonater hervor, die nun in den nächsten Tagen in Werden zum weiteren Entscheidungsspiel antreten wird. er.

## Amtlicher Teil

der Radsportvereinsliga des Memelgebietes  
Abteilung: Leichtathletik-Ausschuß Memel  
Anschrift: W. Tiedke, Wieners Promenade 7  
Der am kommenden Sonntag den 5. September d. J., vormittags angelegte Vereins-Junioren-Rehnpfahrgang wird wegen der Handballspiele des M.F.V.-Memel in Hendekrug auf Sonntag den 3. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, verlegt.  
Leichtathletik-Ausschuß Memel

## Ungarn und die Kleine Entente

Budapest, 2. September. (Eita.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Ungarischen Telegramm- und Korrespondenzbüros“ schreibt zu dem amtlichen Kommuniqué über die Sinaja Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente: Man wolle ungarischerseits nicht bezweifeln, daß die Staaten der Kleinen Entente auch in der Regelung ihrer Beziehungen zu Ungarn von gutem Willen geleitet seien; doch sei eine Normalisierung der Beziehungen nur möglich, wenn die wahren Hindernisse, die der Annäherung noch immer im Wege ständen, beseitigt würden. Die Regelung der Minderheitenfrage sei die unentbehrliche Bedingung nicht nur für eine Annäherung, sondern sogar für die Annäherung des Weges einer Annäherung. Wenn die Staaten der Kleinen Entente in Verbindung mit der Rüstungs-Gleichberechtigung Ungarns eine gewisse Garantie verlangten, so sei Ungarn bereit, diese Garantie zu gewähren, verlange aber auch für sich eine Garantie hinsichtlich der Regelung der Lage der ungarischen Minderheiten.

Belgrad, 2. September. (Eita.) Ministerpräsident Stojadinowitsch ist am Mittwoch nachmittag von der Konferenz von Sinaja nach Jugoslawien zurückgekehrt. Er erklärte, er sei mit den Ergebnissen von Sinaja sehr zufrieden.

Das Blatt des Ministerpräsidenten, „Breme“, mißt besondere Bedeutung den Gesprächen bei, die ungarische Gesandte in Bukarest mit den drei Außenministern in Sinaja hatte. Die Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Ungarn hätten den toten Punkt überwunden und die Atmosphäre zwischen ihnen habe sich bedeutend gebessert. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb das Schlußkommuniqué von Sinaja keine unangenehmen Worte gegen den ungarischen Nachbarn enthält.

Budapest, 2. September. (Eita.) Am Mittwoch abend stürzte in Budapest ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter trugen dabei lebensgefährliche Verletzungen davon; drei Arbeiter wurden noch vermisst. Zur Veranlassung der unter den Trümmern verschütteten Arbeiter hat die Baupolizei unverzüglich umfangreiche Aufräumungsarbeiten eingeleitet.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 22. bis 29. August hat „Maifas“ 5728 Schweine (5414 Bacon- und 314 Fettschweine) von den Landwirten aufgefauft. In der gleichen Zeit wurde ins Ausland ausgeführt: Bacon von 3532 Schweinen (176 682 Kilogramm), 416 Baconschweine (36 840 Kg.), 548 Fettschweine (78 358 Kg.), 56 Zuchtschweine (4 919 Kg.), insgesamt 4552 Schweine (296 799 Kg.). Außerdem wurden 13 Stück Rindvieh (8 816 Kg.) und 31 180 Kg. Fleischwaren der verschiedensten Art ausgeführt. Insgesamt sind in der Berichtswochen 336 745 Kg. lebende Schweine, Rinder und Fleischwaren ausgeführt worden. Außerdem wurden noch nach Sowjetrußland 51 Zuchtrinder ausgeführt.

In der Woche vom 23. bis 29. August hat „Pienocentras“ 450 151,5 Kg. Butter gegenüber 436 130 Kg. in der Woche zuvor ausgeführt. Die Genossenschaften erhielten für Butter, die sich zur Ausfuhr eignete, 2,80-3 Lit je Kilogramm, während die Genossenschaften den Lieferanten 2,50 Lit je Kilogramm zahlten.

In der Woche vom 23. bis 29. August hat „Pienocentras“ 2 193 120 Eier ins Ausland ausgeführt. In der gleichen Woche des vergangenen Jahres wurden 1 462 680 Eier ausgeführt. Den Genossenschaften wurden für Eier erster Sorte 1,84 Lit je Kilogramm gezahlt.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 3. September:  
Schwache bis mäßige südwestliche Winde, wolfig, im wesentlichen trocken, etwas wärmer.  
Für Sonnabend: Zunehmende Schauerneigung.

Temperaturen in Memel am 2. September  
6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Regen	Sichtweite in See
Memel Adler-Grund (Höhe 110 m. von Bornholm)	1018,6	W. 2	wolfig	+ 18,2	2	15
Fallin	1019,5	E. 5	wolfig	+ 19,0	4	8
Hammern	1019,8	SE. 2	bed.	+ 13,0	0	4
Riga	101,1	SE. 1	bed.	+ 12,0	0	4
Vilau	1018,6	SE. 2	bed.	+ 15,0	3	8
Saparanda	1008,4	SE. 2	bed.	+ 6,0	5/10	1/10
Wischn	1016,3	W. 3	Regen	+ 11,0	1	15

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seegedampfer, MS = Motorlocher, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

Eingänge						
1. 9.	972	SD Agnete, R Müller, Hull, Kopenhagen, B. T. B.				
	973	SD Thalia, R Wolpert, Rotterdam				
	974	SD Baltanalla, R Thomas, Riga, Stückgut, U. B. C.				
Ausgänge						
1. 9.	967	SD Ube, R Schulna, Danzig, leer, Sandbels				
	968	SD Dphelia, R Loeden, Danzig, leer, Johannsen				
	969	SD Vinea, R Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause				
	970	MS Kosmopolit, R Baas, Verdam, Holz, R. Menhofer				
	971	MS Kent, R Richter, leer, B. T. B.				
	972	MS To, R Pepping, Norkeeping, leer, R. Menhofer				
	973	MS Jenna, R Moog, Holz, R. Menhofer				
	974	MS Welfa, R Peterlen, Holz, R. Menhofer				
	975	SD Elise, R Holm, Riga, leer, B. T. B.				
	976	SD Conia, R Nielsen, Hermi, Zellulose, Ed. Krause				
	977	SD Baltanalla, R Thomas, Hull, Stückgut, U. B. C.				

Regelland: 1,43 m. — Wind: W. 1. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

# „L 3 130“ wird bis April 1938 fertiggestellt

Heliumfüllung bedingt „leichtere“ Fahrgasträume — „Roche mit Auspuffgase!“

Nach dem tragischen Untergang des Luftschiffes „Hindenburg“ in Lakehurst ist es in der Weltpresse um die Zeppelinluftfahrt ein wenig stiller geworden. In Friedrichshafen selbst herrscht dagegen alles andere als Ruhe. In verstärktem Tempo wird hier an der Vollendung von „L. 3. 130“ gearbeitet, um den Neubau zu einem mehr als vollwertigen Ersatz für den verlorenen Zeppelin-Luftkrieger werden zu lassen.

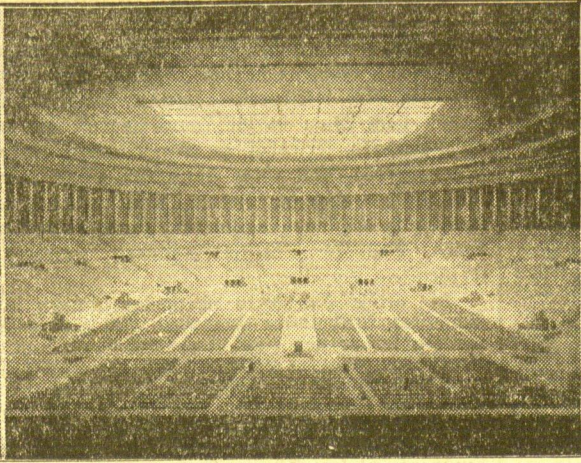
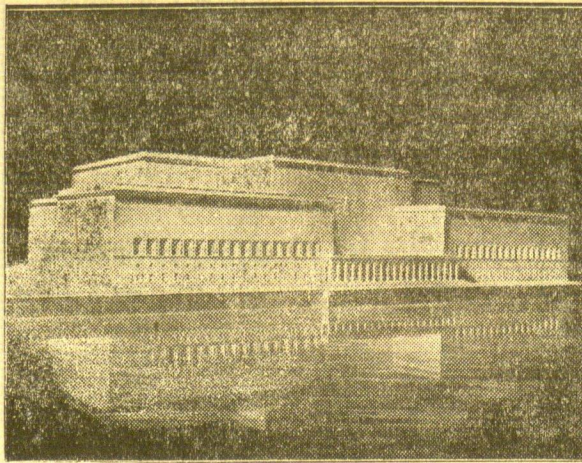
Bekanntlich wird das neue Luftschiff mit Heliumgas gefüllt werden, so daß eine Wiederholung der Katastrophe von Lakehurst ausgeschlossen ist. Diese neue Art der Füllung hat jedoch ein bedeutendes Mehr an Arbeit der Zeppelinwerft Friedrichshafen gebracht. Da Heliumgas bedeutend schwerer ist als das bisher zur Verwendung gelangte Wasserstoffgas, saßen sich die Konstruk-

teure in Friedrichshafen vor die Aufgabe gestellt, den bereits begonnenen Bau abzuändern und um das Gesamtgewicht des neuen Zeppelin im entsprechenden Maße zu vermindern. Vor allem mußten die Fahrgasträume „erleichtert“ werden. Die bisherigen Einbauten mußten entfernt und völlig neue Pläne geschaffen werden. Einer der Hauptmerkmale der neuen Raumeinteilung besteht darin, daß die frühere Trennung in zwei Decks verschwunden ist; die Hauptaufenthaltsräume — Speisesaal, Hallen und Rauchzimmer — werden beim „L. 3. 130“, einem großen Dufelisen ähnlich, zu einer architektonischen Einheit verbunden sein. Durch diese andersgeartete Konstruktion ist es gleichzeitig gelungen, den überwiegenden Teil der avancierten Schlafkabinen dem natürlichen Licht zugänglich zu machen.

Beim Betrachten der Pläne der neuen Fahrgasträume fällt vor allem die völlig neuartige Lage des Speisesaales in die Augen: am höchsten gelegen, erstreckt er sich, den Bogen des „Dufelisen“ bildend, in 12 Meter Länge quer durch das Schiffinnere. Er verfügt über soviel Plätze, daß alle Passagiere zusammen mit den Schiffsoffizieren gleichzeitig zu Tisch gehen können. In der Mitte der Saalwand liegt die Küche, zu der die Speisen unmittelbar von der Küche aus über ein paar Stufen gelangen. Nebstlich wie auf den Achterdecks der Zeppeline werden an den beiden Enden des Speisesaales kleine, sogenannte Lauben, gemütliche Ecken mit Ruhebänken und niederen Tischen, eingerichtet. Alle Kabinen der äußeren Reihen erhalten durch flache Fenster von unten her Tageslicht, so daß lebhaft sieben Kabinen als ausgesprochene Innenabteile übrigbleiben. Der zwischen den Kabinenreihen durchgehende Atriumgang wird durch eine kleine Bogenbrücke überbrückt. Weiter befinden sich in diesem Deck die Toiletten und, abgetrennt zwischen den Hallen, Küche und Schiffsbüro. Außerdem mündet dort der Einstieg für die Passagiere mit dem Fallreep.

Im Zuge der Gewichtsverringerung ist auch die bisher in der Schiffsmitte eingebaut gewesene Elektrozentrale, die den Licht- und Kraftstrom erzeugt, weiter nach vorn verlegt worden und hat an Bord unter dem Speisesaal Platz gefunden. Da sie damit in unmittelbare Nachbarschaft der Küche gerückt ist, ist eine weitere Neuerung möglich gemacht worden dadurch, daß im „L. 3. 130“ nicht mehr elektrisch gekocht wird, sondern die aus der Kraftzentrale kommenden und durch den Küchenherd geleiteten Auspuffgase für diesen Zweck ausgenutzt werden können.

In den Werkstätten der Werft wird bereits eifrig an den Einzelteilen für die neuen Fahrgasträume gearbeitet. Da sich das Schiff in allen seinen anderen Teilen allmählich der Vollendung nähert — über die Hälfte der Hülle ist aufgelegt, die Führerabteile erhält ihre Verkleidung, während unweit der Halle mit einem der Schiffsmotoren die Versuche für die neue Wasserballast-gewinnungsanlage sich abwickeln — wird es ungeachtet aller durch den Übergang zum Helium erforderlichen Umgestaltungen möglich sein, den Bau des „L. 3. 130“ bis zum April 1938 zu beenden.



Links: Benito Mussolini. Der italienische Staatschef, der Italien unter dem Faschistenzeichen einte und zu neuer Größe emporführte. — Mitte: So wird die neue Kongresshalle in Nürnberg aussehen. Unser Bild zeigt das Modell der neuen Kongresshalle in der Stadt der Reichsparteitage, wie sie nimmend von Reichskanzler Hitler zur Ausführung freigegeben worden ist. — Links die Ansicht der riesigen Halle von Osten aus. Rechts das Innere der Kongresshalle. — Rechts: Adele Sandrock gestorben. Die berühmte und beliebte deutsche Schauspielerinnen Adele Sandrock ist jetzt im Alter von fast 74 Jahren in Berlin gestorben. Sie war eine der erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen und ihre „Adele-Sandrock-Rollen“ sind in der ganzen Welt ein Begriff geworden.

Hiermit sagen wir allen Vereinen, Damen und Herren, die an unserem Volksfest „Opfern ist Pflicht“ am Sonntag, dem 29. August d. Js. zu Gunsten der Winterhilfe 1937/38 mitgewirkt und dadurch zum Erfolg beigetragen haben, unsern herzlichsten Dank

**Das Komitee**

**Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel!**  
Beiträge zur Ablösung der Neujahrsgratulationen nimmt die Firma S. B. Cohn & Eisenstadt, Marktstr., bis Freitag, den 3. September entgegen. Die Namen werden am Montag dem 6. September durch die Zeitung bekannt gegeben.  
Mit Rücksicht auf die gesteigerte Inanspruchnahme unseres Vereins infolge der wachsenden Not bitten wir um eine Erhöhung des Ablosungsbetrages und um Beteiligung an unserem Hilfswerk auch durch diejenigen, die ihm bisher fernblieben. Der Vorstand

Nur 1 Straße weiter u. Sie kaufen billig!  
Herren-Sport-Anzüge  
gute Stoffe und beher Sitz **55**,-  
Lit 95,-, 78,-  
Knickerbocker u. lange Hosen **13**,-  
Lit 23,-, 19,-  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Und jetzt**  
meine Damen, auf zu den  
**10 billigen Schürzentagen**  
bei  
**Ch. Frack, Friedr.-Wilhelm-Str. 29/30**

Niemand versäume meinen  
**Totalausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäfts.  
Moderne Anzugstoffe, Kleiderstoffe,  
Baumw., u. federichte Inletts,  
Linnen, Kessel usw.  
Herrenanzüge und Paletots  
Schuhwaren.  
Die Preise sind bis 50% ermäßigt  
**Guttman, Hohe Str. 22/23**

Gutarbeitende  
**Haus Schneiderin**  
empfiehlt sich. Zuschrift u. 5539 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Unterricht**  
Litauischen  
**Sprachunterricht**  
erteilt, evtl. f. Wend. Zuschrift u. 5530 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Auto-Vermietungen**  
Anru. **4414**  
Zwei 7-Stk.-Limous. E. Heidrich  
Hospitalstraße 25

**Verkäufe**  
Kauf neues  
**Schlafzimmer**  
kompl., echte Mar-morplatte, sowie 1 Büffel, schwerer Eiche stehen zum Verkauf. Befichtigung bei  
**Schlicht Möbelhandlung Heudekrug**

**Motorrad**  
300 ccm, sehr gut erhalten, für 500 Lit zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter des Bl. Blatt.

**Birken / Kleider**  
Kleider od. kleinem. mit Anfuhr liefert  
**G. Ruppel, Tel. 2970 Dar.-u. Giren-Str. 17**

**Stellen-Angebote**  
Tüchtige  
**Elektromonteur**  
1 **Leitungsarbeiter**  
können sich meld. b. **Braks & Co. Marktstraße 42/43**

Tüchtigen  
**Großschneider**  
braucht **H. Klein Dam.-u. Herrenmod. Breite Str. 13**

**Schneidergehilfen**  
stellt ein  
**Baltis Mühlentstraße 59**

**Gut Klavierspieler (in)**  
für einige Stunden in der Woche gesucht. Zuschrift unter 5540 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Junge**  
zum Setzen- u. Aus-tragen von Tol. gesucht. Vt. Sprache erforderlich  
**Tüftler Straße 8**

**Jüngere Kontoristin**  
mit allen Büroarbeiten vertraut, deutsch u. litauisch in Wort und Schrift Beding. u. autonomer Behörde a e u d t. Schriftl. Bewerb. u. 5529 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Jüng. Fräulein**  
zur Bedienung der Heißluftmangel von sofort gesucht  
**Libauer Str. 3**

**Junges, kinderlieb. Mädchen**  
zur Hilfe im Haushalt gesucht. Meld. von 3-5 Uhr bei  
**Braks Baustraße 10**

**1-2-3 Tage im schönen Nidden mit M/S. „Kurisches Haff“**  
**Tages-Ausflug: Lit 12.50**  
**2 Tage . . . . . Lit 24.-**  
**3 Tage . . . . . Lit 34.-**  
**Abfahrt: täglich 7 45 Uhr ab Norderbuk**

... tja, aber die syndikatfreie  
**Senior**  
ist doch viel besser!!!  
10 Stück 60 Cent  
**„BRAVOL“**  
einziges syndikalfreies Unternehmen der Tabakindustrie

**Zücht. Mädchen**  
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht  
**Alte Sorgenstr. 1 Restauration**

**Mädchen**  
mit gut. Zeugn. ab 15. 9. oder 1. 10. gel. Vorstell. ab 18 Uhr  
**Präf.-Smetona-Allee 26, 1 r.**

**Stellen-Gesuche**  
**Bess. Stütze**  
in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle im frauen. Haushalt. Zuschr. u. 5537 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Tüchtiges Mädchen**  
sucht Stelle im kl. Haushalt oder bei Kindern. Zuschr. u. 5538 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

**Vermietungen**  
Bessere  
**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Küche, Balkon u. Narabeh. in Mellneraggen 1 zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

**2-3-Zimmerwohn.**  
zu mieten gesucht. Zuschrift mit Preis u. 5527 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Möbl. Zimmer**  
ab 15. zu vermieten  
**Ferdinandstr. 22**

**Speicher-Räume**  
von sofort oder 15. d. Mts. zu vermieten.  
**Eppel, Vib. Str. 1**

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung von hiesigem Schiffahrtsunternehmen von sofortigen Eintritt gesucht. Zuschriften unter 5535 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Erzieherin**  
mit litauischen Sprachkenntn bevorzucht, für 8 und 5-jährigen Jungen zum 15. 9 oder 1. 10. gesucht. Zuschriften unt. 5531 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Bewandte Verkäuferin**  
von gleich für mein Guts. Müßigen, Pelzwarengeschäft gesucht.  
**John Skerath Friedrich-Wilhelm-Str. 2**

**Laden**  
Vibauer, Friedr.-Wilhelm- oder Simon-Dach-Str. vom 1. 10. od. später gesucht. Zuschr. u. 5524 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Der Jäger von Fall**  
Richter, Schlettow, Holl.  
Belprogramm

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Die gläserne Kugel**  
Schoenhals, Peters, H. v. Stolz  
Belprogramm

**Capitol** Täglich 6 und 8 1/2 Uhr  
Sommerpr. u. 1.-. ob. 1.50, Kind. 50 Cent  
Der neue deutschspr. Spitzenfilm  
**Signale nach London**  
Tonwoche

**2-3-Zimmerwohn.**  
vom 15. 9. od. spät. geucht. Zuschr. u. 5526 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Zimmer**  
von sofort a e u d t. Zuschr. unt. 5532 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
von sofort zu mieten geucht. Zuschr. unt. 5534 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.  
**Leeres Zimmer**  
vom 1. oder 15. 10. geucht. Zuschr. u. 5525 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Mietsgesuche**  
**2-3-Zimmerwohn.**  
von kinderlos. Eheleuten von 10. oder später geucht. Zuschriften u. 5533 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Junger Beamter**  
sucht von sofort kl. möbl. Zimmer  
Zuschr. mit Preis u. 5536 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**JEDER MID DRUCK**

ES SEI EIN GEBRAUCHS- ODER FEINDRUCK, IST VON INNEREM GEHALT, DENN ER ZEUGT IN SEINER TADELFREIEN AUSFÜHRUNG VON GEWERBLICHEM KONNEN

**JEDER MID DRUCK**  
WIRBT FÜR DIE FIRMA, DIE SICH SEINER BEDIENT

**Schluß der Anzeigen-Annahme**

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr